

Jahresbericht
des
Herzoglichen
NEUEN GYMNASIUMS

zu
Braunschweig.

Ostern 1902.

Beigegeben ist: Philostrats Schrift über das Turnen (Gymnastikos) übersetzt
von Oberlehrer Friedrich Cunze.



Braunschweig.

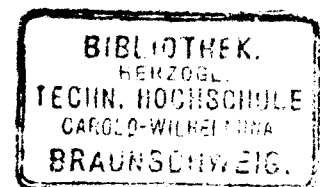
Druck von Joh. Heinr. Meyer.

1902.

1902. Progr.-Nr. 770.

Jahresbericht
des
Herzoglichen
NEUEN GYMNASIUMS
zu
Braunschweig.
Ostern 1902.

Beigegeben ist: Philostrats Schrift über das Turnen (Gymnastikos) übersetzt
von Oberlehrer Friedrich Cunze.



Braunschweig.

Druck von Joh. Heinr. Meyer.

1902. Progr.-Nr. 770.

1902.



I. Allgemeine Lehrverfassung.

Das Herzogliche Neue Gymnasium ist ein Doppelgymnasium, in welchem eine Osterabteilung (O) und eine Michaelisabteilung (M) vereinigt sind. Jede Abteilung besteht aus neun aufsteigenden Klassen von einjähriger Kursdauer; in der Osterabteilung gehen die Kurse von Ostern zu Ostern, in der Michaelisabteilung von Michaelis zu Michaelis. Außer diesen 18 Klassen sind zwei Parallelklassen vorhanden, sodaß zwei überfüllte Klassen in Parallelcöten unterrichtet werden können; im abgelaufenen Schuljahre sind VIO und VO geteilt gewesen.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	Osterabteilung												Michaelisabteilung											
	VI ²	VI ¹	V ²	V ¹	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	Sa.	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	Sa.		
Religionslehre	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	24	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19		
Deutsch u. Geschichts- erzählungen	3 1/4	3 1/4	2 1/3	2 1/3	3	2	2	3	3	3	3	33	3 1/4	2 1/3	3	2	2	3	3	3	3	26		
Lateinisch	8	8	8	8	7	7	7	7	7	7	7	81	8	8	7	7	7	7	7	7	7	65		
Griechisch	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36		
Französisch	—	—	—	—	4	3	3	3	2	2	2	19	—	—	4	3	3	3	2	2	2	19		
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6		
Geschichte und Erdkunde	2	2	2	2	2	1	1	1	3	3	3	30	2	2	2	1	1	1	3	3	3	26		
Rechnen und Mathe- matik	4	4	4	4	4	3	3	4	4	4	4	42	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34		
Naturbeschreibung . .	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	12	2	2	2	2	2	—	—	—	—	8		
Physik, Elemente der Chemie u. Mineralogie	—	—	—	—	—	—		2	2	2	2	10	—	—	—	—		2	2	2	2	2	10	
Schreiben	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	8	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4		
Zeichnen (verbindlich)	—	—	2	2	2	2	2	—	—	—	—	10	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8		
Insgesamt	25	25	25	25	28	30	30	30	31	31	31	311	25	25	28	30	30	30	31	31	31	261		
Hebräisch (wahlfrei) . .	—	—	—	—	—	—	—	—	kombin. m. Michaelisabt. 6 St. in 3 Abt.			6	—	—	—	—	—	—	kombin. m. Osterabt. 6 St. in 3 Abt.			6		
Zeichnen (wahlfrei) . .	—	—	—	—	—	—	—	—	kombiniert mit Michaelisabteilung			2	—	—	—	—	—	—	kombiniert mit Osterabteilung			2		
Singen	2	2	2	2	2							10	2	2	2							6		
Turnen	3	3	2	2	2	2	2	2	2			21	3	2	2	2	2	2	2			16		
Jugendspiele	—	—	2					Vorturner (St. (komb.))			4	—	2					Vorturner (St. (komb.))			4			
									komb. m. Mich.-Abt. 2									komb. m. Osterabt. 2						

Gesamtzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden in beiden Abteilungen 649, darunter 11 kombinierte Stunden.

2. Übersicht über die Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer.

a. Oster-Abteilung:

Lehrer	Ordinariat	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V ¹	V ²	VI ¹	VI ²	Summa	
1. Schulrat Prof. Dauber, Dirkt.		2 Latein											2 + 2 M	
2. Prof. Dr. Hahne I, Oberlehrer	O I, U I	5 Latein 4 Griechisch	7 Latein										16	
3. Prof. Müller, Oberlehrer . . .		2 Hebräisch (komb. m. M)	2 Hebräisch (komb. m. M)	2 Hebräisch (komb. m. M)		2 Religion 2 Deutsch	2 Religion 3 Deutsch				3 Religion		18	
4. Dr. Wendeburg, Oberlehrer		2 Französisch 2 Englisch	2 Französisch 2 Englisch	2 Französisch 2 Englisch	3 Französisch		4 Französisch						19	
5. Cunze, Oberlehrer	O II		3 Deutsch	Latein 6 Griechisch 3 Gesch., Erdk.									19	
6. Dr. Seebaß, Oberlehrer. . .	U II			2 Religion	2 Religion 7 Latein 6 Griechisch	2 Religion							19	
7. Kellner, Oberlehrer					2 Physik	2 Naturk.	2 Naturk.	2 Naturk.	2 Naturk.	2 Naturk. 4 Rechnen	2 Naturk.	2 Naturk.	20	
8. Bach, Oberlehrer		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik									18 + 2 Spiele	
9. Klepp, Oberlehrer	O III	3 Geschichte u. Erdkunde	3 Geschichte u. Erdkunde			7 Latein 6 Griechisch							19	
10. Meyer, Oberlehrer	U III					2 Deutsch 1 Erdkunde	7 Latein 6 Griechisch 3 Gesch., Erdk.						19	
11. Bergmann, Oberlehrer . . .	V ¹	3 Deutsch			2 Geschichte 1 Erdkunde	2 Geschichte			3 Dtsch., Gsch. 8 Latein				19	
12. Stock, Oberlehrer	IV				3 Deutsch			7 Latein				8 Latein	18	
13. Bodenstedt, Oberlehrer . .					4 Mathematik	3 Mathematik	3 Mathematik	2 Mathematik	4 Rechnen		4 Rechnen		20	
14. Hahne II, Oberlehrer	V ²							2 Geschichte		3 Dtsch., Gsch. 8 Latein 2 Erdkunde			15 + 2 Sp. + 2 M	
15. Wieries, Oberlehrer	VI ¹										4 Dtsch., Gsch. 8 Latein 2 Erdkunde		14 + 6 M	
16. Lehrer der Michael.-Abteilung		2 Griechisch Scheffler	6 Griechisch Scheffler	3 Deutsch Hassebrauk			2 Erdkunde Saffien* Jaeger** 2 Rechnen Jaeger	2 Religion Saffien 2 Erdkunde Scholz 2 Turnen Saffien		2 Religion Saffien 2 Turnen Saffien		2 Erdkunde Scholz		
17. Turninspektor Hermann, Gymnasiallehrer		2 Turnen, 1 Vorturnen (kombiniert)			2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen			3 Turnen	3 Turnen	17 + 5 M	
18. Heel, Oberlehrer		2 Zeichnen (wahlfrei)				2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen			12 + 10 M	
19. Lohmann, Gymnasiallehrer.	VI ²								2 Singen	2 Singen	2 Singen	3 Religion 4 Dtsch., Gsch. 4 Rechnen 2 Schreiben	19 + 2 M	
20. Bosse, Gymnasiallehrer . . .						3 Französisch	3 Französisch		2 Schreiben	2 Schreiben	2 Schreiben	2 Schreiben	14 + 6 M	
21. Brackebusch, Pastor		2 Religion	2 Religion										4 + 4 M	
22. Immisch, Organist, Bürger- schullehrer		1 Chorgesang												2 + 4 M

* Im Sommerhalbjahr. ** Im Winterhalbjahr.

b. Michaelis-Abteilung:

Lehrer	Ordinariat	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Summa
1. Schulrat Prof. Dauber, Dirkt.		2 Griechisch									2 + 2 O
2. Prof. Dr. Clasen, Oberlehrer		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik							18
3. Prof. Jeep, Oberlehrer . . .			6 Griechisch	4 Griechisch							10
4. Prof. Dr. Grundner, Oberl.	U II		3 Deutsch	3 Geschichte	7 Latein 2 Geschichte 1 Erdkunde			2 Erdkunde** 2 Erdkunde*			18
5. Prof. Dr. Beckurts, Oberlehr.	O I	7 Latein 4 Griechisch 3 Geschichte	3 Geschichte				1 Erdkunde** 2 Erdkunde*				(19) 18
6. Prof. Spieß, Oberlehrer . .	O II			3 Deutsch 7 Latein 2 Griechisch*	6 Griechisch		2 Geschich.**				18
7. Prof. Scholz, Oberlehrer . .	VI									4 Dtsch, Gsch. 8 Latein 2 Erdkunde	14 + 4 O
8. Dr. Scheffler, Oberlehrer .	U I	3 Deutsch	7 Latein								10 + 8 O
9. Hassebrauk, Oberlehrer . .	O III					7 Latein 6 Griechisch 2 Geschichte					15 + 3 O
10. Schütte, Oberlehrer	U III				3 Deutsch		7 Latein 6 Griechisch 2 Turnen				18 + 2 Sp.
11. Drude, Oberlehrer	IV			2 Religion	2 Religion			2 Religion 3 Deutsch 7 Latein 2 Geschichte			18 + 2 Sp.
12. Dr. Evers, Oberlehrer . . .		2 Französisch 2 Englisch	2 Französisch 2 Englisch	2 Französisch 2 Englisch	3 Französisch			4 Französisch			19
13. Jaeger, Oberlehrer					4 Mathem. ** 2 Physik	1 Erdkunde* 2 Naturk.	1 Erdkunde* 2 Naturk.	2 Rechnen* 2 Naturk.	2 Naturk.	2 Naturk.	16 + 4 O
14. Dr. Lippelt, Oberlehrer . .	V			2 Griech. **			2 Deutsch 2 Geschichte*		2 Religion 3 Dtsch, Gsch. 8 Latein		17 + 2 Sp.
15. Saftien, Oberlehrer						2 Religion 1 Erdkunde**	2 Religion		2 Turnen	3 Religion	10 + 4 Sp. + 8 O
16. Lehrer der Oster-Abteilung .		2 Hebräisch (komb. m. O.) Müller	2 Hebräisch (komb. m. O.) Müller	2 Hebräisch (komb. m. O.) Müller	2 Turnen Wieries	2 Deutsch Halne II 3 Französisch Bosse 2 Turnen Wieries	3 Französisch Bosse	2 Turnen Wieries		2 Singen Lohmann	
17. Turninspektor Hermann, Gymnasiallehrer		2 Turnen, 1 Vorturnen (komb.)								3 Turnen	5 + 17 O
18. Heel, Oberlehrer		2 Zeichnen (wahlfrei)				2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen		10 + 12 O
19. Krökel, Gymnasiallehrer . .					4 Mathemat.*	3 Mathematik	3 Mathematik	2 Mathematik 2 Rechnen**	2 Erdkunde** 4 Rechnen	4 Rechnen	20
20. Brackebusch, Pastor		2 Religion	2 Religion								4 + 4 O
21. Inmisch, Organist, Bürger- schullehrer		1 Chorgesang							2 Singen		4 + 2 O
22. Bültemann, Bürgerschullehr.									2 Schreiben	2 Schreiben	4

* Im Sommerhalbjahr. ** Im Winterhalbjahr.

3. Übersicht über die erledigten Lehraufgaben.

Da in allen Unterrichtsfächern die in den (preußischen) »Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen, Berlin 1892« (Verlag von Hertz) vorgeschriebenen Pensen erledigt worden sind, so wird es genügen anzugeben, welchen Umfang die Lektüre gehabt hat, welche Themata in den oberen Klassen für die deutschen Aufsätze gestellt, sowie welche Aufgaben in den Reifeprüfungen bearbeitet worden sind.

Oberprima O: Shakespeares Julius Caesar. Lessings Hamb. Dramat. (Ausw.). Schiller, Braut von Messina; Wallenstein; philos. Gedichte. Privatim: Goethes Laokoon. Klopstocks Oden (Ausw.). Schillers Antrittsrede. Goethes Torquato Tasso. — Cic. pro Milone. Tac. Ann. I, 1—13; 51—52; 55—72; II, 5—26. Hor. Carm. I, 1; 3—5; 7; 9; 11; 17; 19—22; 24; 26; 29; 31; 34—36; IV (Ausw.); Sat. I, 3; II, 5; Ep. I, 1; 2; 7; 10; 16; 20. Privatim: Liv. XXXVI; XXXVII. — Thuk. VI, 60—105; VII, 1—18. Platos Apologie; Kriton. Hom. II. V; XXII; XXIV. Soph. Electra; König Ödipus. Privatim: Hom. II. VIII; XX. — Mignet, Histoire de la Terreur (éd. Renger) p. 1—37. Molière, Les Femmes savantes, acte I—III, 3. — Deutschbein, Engl. Lesebuch: aus Macaulay no. 28—37. Gedichte no. 72; 74. Shakespeare, Julius Caesar, acte I—II. — Hebräisch: 1. Sam. 12; 13; 15. 1. Kön. 17—19; Ps. 121—134.

Aufsatzthemata: 1. Inwiefern zeigt sich in Iphigeniens Aufenthalt auf Tauris und bei ihrem Abschiede das kulturelle Moment ihrer Sendung? 2. Die Ursachen der Verschwörung gegen Caesar. (Nach Shakespeares Julius Caesar.) 3. Die Klagen und Forderungen des Kaiserlichen Hofes, Wallensteins Entschluß und der beginnende Konflikt. (Schulaufsatz.) 4. Welche Vorwürfe erhebt Lessing in den Stücken 20—32 des Hamb. Dramat. gegen Corneilles Rodogune? 5. Wie erklärt sich der rasche Verfall und Untergang der älteren Reihe germanischer Mittelmeerstaaten? 6. Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch, daß Menschen wir sind, richte dich freudig empor! 7. Welches sind die Hauptcharakterzüge der Fürsten von Messina und wie zeigen sie sich an den einzelnen Mitgliedern des Geschlechts? (Schulaufsatz.) 8. Die Bedeutung der letzten drei deutschen Kriege (1864, 1866, 1870—71) für die Erfüllung des Traumes der deutschen Einheit.

Aufgaben in der Michaelis-Reifeprüfung: Deutscher Aufsatz: Welches sind die äußeren tragischen Gegenmächte in Shakespeares Julius Caesar, die Brutus in Leid und Schuld und endlich in Sturz und Untergang verstricken? — Im Lateinischen: Exercitium. — Im Griechischen: Übersetzung von Thukydides VII, 78—79, 2. — Im Französischen: Übersetzung von Mignet, Histoire de la Terreur (éd. Renger) p. 47, 15 bis p. 48, 29. — In der Mathematik: 1. Eine ewige Rente, die alle 5 Jahre mit 450 Mark fällig ist, soll abgelöst werden. Wie groß ist der Barwert bei 4%? 2. Ein Dreieck zu konstruieren, wenn gegeben sind die Mitteltransversalen t_a t_b und das Verhältnis der Seiten $b:c = 4:7$. 3. Die Seiten und Winkel eines Dreiecks zu berechnen aus $\alpha = 83^\circ 16' 2''$, $b + c = 15,66$ und $p - q = 1,72$. 4. In welchem Abstände von der Grundfläche eines geraden Kegels (r, h) muß ein zur Grundfläche paralleler Schnitt gelegt werden, damit er Grundfläche des größten Kegels sei, dessen Spitze in der Mitte der Grundfläche des gegebenen Kegels liegt?

Aufgaben in der Oster-Reifeprüfung: Deutscher Aufsatz: Die Bedeutung der letzten drei deutschen Kriege (1864, 1866, 1870—71) für die Erfüllung des Traumes der deutschen Einheit. — Im Lateinischen: Exercitium. — Im Griechischen: Übersetzung von Plato, Phaedon c. 3. — Im Französischen: Übersetzung von Thiers' Ägyptische Expedition (éd. Koldewey) p. 48 (Pour aller) bis p. 49 (toutes leurs fatigues). — In der Mathematik: 1. In einer geometrischen Reihe von 4 Gliedern ist die Summe des ersten und letzten Gliedes 90, die Summe der beiden mittleren Glieder 60. Wie lautet die Reihe? 2. In eine Parabel mit dem Parameter $2p$ ist ein gleichschenkliges Dreieck, dessen Höhe und Grundlinie gleich sind, so gezeichnet, daß die Spitze im Scheitel der Parabel liegt. Wie groß sind die Seiten und der Inhalt des Dreiecks, und wie lauten die Gleichungen der Tangenten in den 3 Ecken des Dreiecks? 3. Wie groß ist die geographische Breite eines Ortes, an welchem der längste Tag 16 Stunden 30 Minuten dauert? Gegeben die Schiefe der Ekliptik $\varepsilon = 23^\circ 27' 30''$. 4. Wieviel wiegt eine bikonvexe Linse von beiderseits gleicher Krümmung, wenn ihr Durchmesser $2\rho = 10$ cm, ihre größte Dicke $2h = 1,2$ cm und ihr spezifisches Gewicht $s = 2,5$ ist?

Oberprima M: Lessing, Hamb. Dramaturgie (Ausw.). Schillers Wallenstein; Gedankenlyrik. Shakespeares Coriolan. Schiller, Braut von Messina. Privatim: Lessings Litteraturbriefe (Ausw.) und antiquarische Briefe (Ausw.). Schillers Antrittsrede; Abhandlung über

Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter. — Tac. Ann. I, 1—15; 31—52; 55—72. II, 5—26; 88. Liv. XXXVIII, 1—10 (kurs.). Cic. pro Milone 1—70. Tac. Ann. I, 56—70. Liv. XXXI, 14—18; 32—42 (kurs.). Hor. Carm. III, 1—6; 13; 18; 19; 21—23; 25; 29; 30. IV, 3; 4; 7; 12; 14; 15. Ep. I, 1—6. Privativ: Liv. XXXVI (Schluß); XXXVII, 1—45; XXXI, 1—2; 3—6; 7—10; 24—28. — Platos Apologie. Thuk. VI, 24—32; 42—53; 62; 96—99; VII, 1—11. Apologie 1—20. Hom. II. XVI, 1—349; 551—863; XVII, 626—761; XVIII, 1—313; XXII; XXIII, 1—300. Soph. Oed. Rex; Aias. Privativ: Hom. II. X—XI, 650; XII; XXIV, 1—250; XVI, 350—550. Molière, *Le Misanthrope*, acte I—III. Gobineau, *Alexandre le Macédonien*, acte I—III. — Shakespeare, *Romeo and Juliet*, act I—III, 1. Buckle, *The English Intellect* § 1—24. — Hebräisch: 1. Kön. 17—19; Ps. 121—134.

Aufsatzthematika: 1. Ein andres Antlitz, eh sie geschehen, ein anderes zeigt die vollbrachte That. 2. Inwiefern konnte Schiller mit Recht von Wallenstein sagen: »Sein Lager erkläret nur sein Verbrechen«? 3. Welche entlastenden Umstände sind bei der Beurteilung von Oktavios Verhalten gegen Wallenstein zu berücksichtigen? 4. Die vier Weltalter. (Nach Schiller.) 5. Iphigeniens göttliche Sendung. 6. Coriolans Schuld und Untergang. 7. Die Leidenschaftlichkeit als gemeinsamer Charakterzug des Fürstengeschlechts in der *Braut von Messina*. 8. Das Leben ist der Güter höchstes nicht, Der Übel größtes aber ist die Schuld.

Aufgaben in der Michaelis-Reifeprüfung: Deutscher Aufsatz: Welche entlastenden Umstände sind bei der Beurteilung von Oktavios Verhalten gegen Wallenstein zu berücksichtigen? — Im Lateinischen: Exercitium. — Im Griechischen: Übersetzung von Plato, *Phaedon* p. 84 C — p. 85 B (ἀπαλλάττεσθαι). — Im Französischen: Übersetzung von Thiers, *Expédition en Egypte* (éd. Koldewey) p. 134 (Il arriva — p. 135 (Bonaparte)). — Im Hebräischen: Erklärung und Übersetzung von Gen. 35, 1—5. — In der Mathematik:

1. In eine Ellipse $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} = 1$ das größte gleichschenklige Dreieck zu zeichnen, dessen Spitze in einem Scheitel liegt und dessen Basis der kleinen Achse parallel ist. 2. Seiten und Winkel eines Dreiecks zu berechnen aus einer Seite c und der Summa der beiden anderen $a + b$ unter der Bedingung, daß der eine an c anliegende Winkel α dreimal so groß als der andere β ist. Beispiel $c = 7$, $a + b = 15$. 3. An die Hyperbel $\frac{x^2}{9} - \frac{y^2}{25} = 1$ ist im Punkte $x_1 = 5$, $y_1 = -\frac{20}{3}$ eine Tangente zu ziehen und der Inhalt des Dreiecks zu berechnen, welches die Tangente mit den Koordinatenachsen bildet. 4. Das Innere einer Hohlkugel aus Messing, deren äußerer Radius $r = 10$ cm ist, ist mit Petroleum vom spezifischen Gewicht 0,8 gefüllt. Wenn nun die Hohlkugel im Wasser schwimmend mit $\frac{1}{8}$ ihres Durchmessers hervorragt, wie groß ist dann der innere Radius? Spezifisches Gewicht des Messings 8,4.

Aufgaben in der Oster-Reifeprüfung: Deutscher Aufsatz: Die Leidenschaftlichkeit als gemeinsamer Charakterzug des Fürstengeschlechts in Schillers »*Braut von Messina*«. — Im Lateinischen: Exercitium. — Im Griechischen: Übersetzung von Thukydides V, 39, 2—40. — Im Französischen: Übersetzung von Thiers, *Waterloo* (éd. Velhagen & Klasing) p. 44 (Les deux généraux) — p. 45 (des plus heureuses). — In der Mathematik: 1. Die Leitstrahlen x und y eines Punktes einer Ellipse zu berechnen, wenn sie einen Winkel von 60° einschließen und die große Achse $2a = 6$ und die Excentricität $2e = 2\sqrt{3}$ gegeben sind. 2. Winkel, Seiten und Inhalt eines Dreiecks zu berechnen aus der Differenz zweier Seiten, der Differenz ihrer Gegenwinkel und dem Radius des einbeschriebenen Kreises. Beispiel $c = 4$, $b - c = 2$, $\beta - \gamma = 14^\circ 15'$. 3. Gegeben die Gleichungen zweier Kreise: $y^2 + x^2 = x + 2y$ und $y^2 + x^2 = 2x$. Man soll die Kreise zeichnen, die Gleichung ihrer gemeinschaftlichen Sehne und die Gleichung ihrer Centrallinie bestimmen. 4. Wie groß ist der Centriwinkel desjenigen Sektors, welcher durch Zusammenrollen den Mantel eines geraden Kegels von V Kubikmeter Inhalt und der Höhe h m liefert? $V = 129,88$, $h = 19,843$.

Unterprima O: Klopstocks Oden (Ausw.). Lessings Laokoon; Nathan der Weise. Goethes Iphigenie; Goethes lyrische Gedichte (Ausw.). Privativ: Lessings Emilia Galotti; Minna von Barnhelm. Goethes Egmont. — Ciceros Briefe, erklärt von Hofmann I, 1—17. Tacitus Germania. Cic. Tusc. 1, 39—49. Horaz Carm. I, 1; 3; 4; 6; 9—11; 17; 22; 24; 26; 27; 29—32; 34—38; IV, 2—9; 12. Sat. I, 1; 6; 9. II, 6. Privativ: Liv. XXIII; XXXV. — Thuc. III, 2—6; 8; 15—19; 25—36; 49—50; IV, 78—88; 102—129. Dem. Phil. I—III. Hom. II. I—II, 483; III—IV, 250; VII; IX; XI; XII; XV, 592—746; XVIII. Privativ: Hom. II. VI; XVI. — Sarcey, *Le Siège de Paris* (éd. Renger) p. 58—83; 92—96. Scribe, *La Verre d'eau*, acte I—V. — Deutschbein, Engl. Lesebuch: Abt. I no. 45—49; aus Shake-

speares Macbeth II, 1; aus Wash. Irving no. 4; 8. — Hebräisch: 1. Mos. 27; 40; 42; 43; 2. Mos. 2, 1—10; 1. Sam. 11, 1—13.

Aufsatzthematata: 1. Πολλὰ τὰ δεινὰ καὶ οὐδὲν ἀνθρώπου δεινότερον πέλει. 2. Klopstocks Bedeutung für die deutsche Litteratur. 3. Die Vorzüge der Poesie vor den bildenden Künsten nach Lessings Laokoon. 4. Die Gegenspieler in Lessings Emilia Galotti. 5. Lessings Veränderung der Ringparabel. 6. Kein Mensch muß müssen. 7. Die Verwendung der Mythologie in Goethes Lyrik. 8. Orestes in Goethes Iphigenie.

Unterprima M: Goethes lyrische Gedichte (Ausw.); Iphigenie auf Tauris. Lessings Laokoon. Klopstocks Oden (Ausw.). Privatim: Lessings Emilia Galotti. Goethes Wahrheit und Dichtung; Egmont. Schillers Maria Stuart. Lessings »Wie die Alten den Tod gebildet«? — Tac. Germania. Ciceros Briefe, erklärt von Hofmann III, 5—20. Hor. Carm. I, 1; 2; 4; 9; 10; 14; 20; 22; 27; II, 13—19; III, 8. Sat. I, 1; 6; 9; II, 6. Privatim: Caes. de bello civ. I; II. — Dem. Ol. I—III. Thuc. III, 31—36; 49—51; 69—81; 85—115; IV, 2—8; 46. Dem. περὶ τῆς εἰρήνης 1—12. — Hom. Il. IX, 344—713; XI; XII, 1—34; I—II, 483; III, 1—170. — Privatim: Hom. Il. VII, 326—482; VIII; X; XII, 1—350. — Tartarin de Tarascon Daudet, chap. 1—20. Paris et ses environs (éd. Renger) no. 1—4; 6; 8; 9; 11; 12; 18—20; 22; 24; 37; 48—51. — Deutschbein, Lesebuch: 1. Abt. no. 29; 31—34; 37; 39; 40; 45—49; 50—52; 70. 2. Abt. aus Irving no. 6; 12; aus Macaulay no. 22—27. — Hebräisch: 1. Mos. 27; 40; 42; 43; 2. Mos. 2, 1—10; 1. Sam. 11, 1—13.

Aufsatzthematata: 1. Goethes religiöse Ansichten in den Gedichten »Prometheus«, »Ganymed«, »Grenzen der Menschheit« und »Das Göttliche«. (Schulaufsatz.) 2. Ein Vergleich der Lykaon-Episode (Hom.) und der Montgomery-Szene der Jungfrau von Orleans. 3. Worin besteht die tragische Schuld der Emilia Galotti? 4. Die Seelenstimmung Iphigeniens, die sich im ersten Monologe ausspricht, und die Bedeutung, die dieser für das ganze Drama hat. 5. Walther von der Vogelweide, der Hüter deutscher Ehre. 6. a) Wie beantwortet Lessing die Frage, warum der Bildhauer den Laokoon nicht schreiend darstellt, wie Vergil es berichtet? b) Ein Vergleich der Laokoongruppe mit der epischen Darstellung desselben Gegenstandes bei Vergil. 7. Welchen Moment würde der Maler wählen, um nach Goethes Ballade »Der Sänger« ein Bild zu entwerfen? 8. Welche Bedeutung hat Klopstock für die Entwicklung der deutschen Litteratur?

Obersekunda O: Das Nibelungenlied (mhd.). Walther von der Vogelweide (mhd.). Schillers Wallenstein. Privatim: Freytag, Marcus König. Raabe, Des Reiches Krone. — Cic. de imp. Cn. Pompei. Liv. XXV—XXVII (Ausw.). Sall. Jugurtha 1—30. Verg. Aen. IV; V. — Herod. V (Ausw.); VII (Ausw.). Xen. mem. III. Hom. Od. XIV—XIX. Ricken, La France: C. no. 19—26 f. E. no. 40; 42—43. Erckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit de 1813, p. 1—5; 13—28; 29—71. — Hebräisch: 1. Mos. 3; 11, 1—9.

Aufsatzthematata: 1. Die Gründe des Krieges von 1866. 2. Es leitet dich auch die Natur zum Wahren, Guten, Schönen. 3. Der Einfluß Karls des Großen auf die deutsche Litteratur. 4. Siegfrieds tragische Schuld. (Schulaufsatz.) 5. Herzog Albrecht von Preußen und Marcus König. 6. Der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom. 7. Welche Gründe treiben Wallenstein zum Verrat? 8. Max Piccolomini. (Schulaufsatz.)

Obersekunda M: Schillers Wallenstein. Das Nibelungenlied (mhd.). Gudrunlied (mhd.). Walther von der Vogelweide (mhd.). Privatim: Goethes Götz von Berlichingen; Egmont. — Cic. Verr. IV. Sall. Jug. 1—50. Liv. I (Ausw.). Verg. Aen. III, 568—IV; V, 827—VI. — Herod. VIII, 7—26; 36; 37; 40—42; 48—64; 66—72; 77—100; 140—144. IX, 1—25; 28—33; 36—42; 44—72; 76—77. — Hom. Od. XIII; XIV; XV, 301—379; 493 bis 557; XVI, 1—69; 130—135; 154—320; 452—481; XIII; XIV. — Gaynebin, Une Trouvaille, chap. I—IX. Lamé-Fleury, Histoire de France, chap. 1—11. — Hebräisch: 1. Mos. 3; 11, 1—9.

Aufsatzthematata: 1. Der Rekrut in Wallensteins Lager. 2. Die Unterredung Questenbergs mit Wallenstein. 3. Das Verhalten der beiden Piccolomini bei der Unterschrift der Eidesformel auf dem Bankett des Terzky. 4. Wodurch wird Buttler bewogen, zuerst sich Wallenstein anzuschließen, später

aber der erbittertste Feind desselben zu werden? 5. Die 3 Frauengestalten in Goethes *Götz von Berlichingen*. 6. Das Kunstmittel des Gegensatzes in Goethes *Götz von Berlichingen*. 7. Rüdiger von Bechlar im Streite der Pflichten. 8. Kriemhildens Liebe, Leid und Rache. (Schulaufsatz.)

Untersekunda O: Lessings *Minna von Barnhelm*. Schillers *Siegesfest*. Schillers *Jungfrau von Orleans*. Goethes *Hermann und Dorothea*. — Cic. Cat. III; IV. Liv. XXII, 1—9; 12—17; 31. — Verg. Aen. I (Ausw.); II, 1—76; 105—558; 559—804 (Ausw.). — Xen. Anab. I, 9; II, 6; V, 3; 8; VII, 1; 3; 1—39. Hell. IV, 2; 3; V, 1, 25—36; 2, 1—36; VI, 4, 1—26. Hom. Od. IX, 39—460; I, 1—87; V, 282—450; VI, 1—331; VIII, 469—586. — Ricken, *La France*: C. no. 7; 8. E. no. 19; 24; 31; 39; 40. B. no. 19; 22.

Aufsatzthemat: 1. Was erfahren wir im 1. Akte von Lessings *Minna von Barnhelm* über die Lage und Persönlichkeit Tellheims? 2. Riccaut ein Gegenstück zu Tellheim. 3. Ja, der Krieg verschlingt die Besten. (Nachgewiesen in der Geschichte des trojanischen Kriegs.) 4. Die Zustände in Frankreich beim Auftreten Johannas. 5. Die Schicksale Ernsts von Schwaben nach Uhlands gleichnamigem Drama, Akt 1. 6. Das Wunder in der *Jungfrau von Orleans*. 7. Die Versöhnung Philipps von Burgund mit Karl VII. 8. Inwiefern ist der erste Gesang von Goethes *Hermann und Dorothea* geeignet, uns in die Dichtung einzuführen? 9. Mutter und Sohn. (Nach Goethes *Hermann und Dorothea*, Ges. IV.) 10. Dorotheas Schicksale. (Schulaufsatz.)

Untersekunda M: Goethes *Hermann und Dorothea*. Schillers *Jungfrau von Orleans*. Prosastücke aus Hopf und Paulsiek: no. 39; 73—83; 250; 251; 259; 264. Lessings *Minna von Barnhelm*. — Liv. XXI, 4—12; 14—15; 21—37. Cic. Cat. I; IV; III, 1—6. Verg. Aen. I, 1—209; 580—643; II, 1—67; 162—318; 396—435; 505—805. — Xen. Hell. I, 1—7. Anab. V. Hom. Od. IX, 1—250; I, 1—21; V, 262—350; 365—407; 424—430; 456—493; VI (Ausw.). — Ricken, *La France*: B. no. 23; 25. C. no. 28—30; 32; 49; 65. D. no. 13.

Aufsatzthemat: 1. Die Fahrt zur Brautschau. (Nach Goethes *Hermann und Dorothea*.) 2. Die Rückkehr des Archibald Douglas. 3. Treue um Treue, bewährt in Not und Tod. 4. Johanna wird angeklagt, verbannt und gefangen genommen. (Schulaufsatz.) 5. Parricida und Graf Otto. 6. Der Wirt erzählt seinen Streit mit Just. 7. Die Bitte des Phaethon und ihre Erfüllung. (Nach Ovid.) 8. Ein Fest des Phintias wird durch Damons Erscheinen gestört. 9. Die Erhebung Preußens im Jahre 1813. (Schulaufsatz.)

Obertertia O: Caes. de bello Gall. IV, 20—38; V, 8—58; VI und VII (Ausw.). Ovid. met. ed. Siebelis no. 1; 4; 8; 13; 14; 19; 22. — Xen. Anab. I; II, 1—5; III, 1—3; IV, 1—2; 8. — Ricken, *La France*: A. no. 20—23. B. no. 17; 18; 21. E. no. 39.

Obertertia M: Caes. de bello Gall. IV, 8—19; 20—36; V, 8—52 (z. T. kurs.); VI, 15—44 (z. T. kurs.); VII, 1—6 (kurs.); VII, 36—40; 44—52 (kurs.); 68—90. Ovid. met. ed. Siebelis no. 1; 4, 33—438; 6; 13; 14; 19; 22. — Xen. Anab. I, 1; 2, 1—9; 14—18; 3, 1—14; 4; 5; 8; 10; II, 2, 12—21; 3; 5; III, 1, 1—25; 2; 4, 24—29; 5, 1—6; IV, 1; 2 (z. T. kurs.). — Ricken, *La France*: A. no. 1; 3. C. no. 8; 9; 19; 29; 30; 32. D. no. 6; 7; 11.

Untertertia O: Caes. de bello Gall. I—IV, 16.

Untertertia M: Caes. de bello Gall. I—IV, 15.

Am Unterrichte im **Hebräischen** nahmen 6 Primaner und Obersekundaner teil.

An dem **fakultativen Zeichenunterrichte** beteiligten sich im Sommer 21 bzw. 20, im Winter 24 bzw. 25 Primaner und Sekundaner. Die Meldung zu diesem Unterrichte verpflichtet zur Teilnahme auf mindestens ein halbes Jahr.

Im **Singen** wurden die Sextaner und Quintaner in wöchentlich 2 Stunden. Schüler der übrigen Klassen (in den vier Quartalen 170, 159, 164, 154) in 2 Abteilungen je

2 Stunden wöchentlich durch Organist Immisch unterrichtet. Die für das Singen beanlagten Schüler sind, Einzelbefreiungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse wie in Kl. VI und V vorbehalten, auch von Kl. IV—OI zur Teilnahme an dem Chorsingen verpflichtet.

Zur Teilnahme am **Turnen** sind sämtliche Schüler verpflichtet; Befreiungen finden nur auf Grund ärztlicher Zeugnisse und in der Regel nur auf ein halbes Jahr statt. Im vergangenen Jahre turnten in den vier Quartalen 573, 553, 557, 543 Schüler. Die Sextaner wie die Schüler der übrigen Klassen bis Untersekunda einschl. turnten klassenweise, erstere 3, letztere 2 Stunden wöchentlich, die Obersekundaner und Primaner, nach Fähigkeit riegenweise geordnet, mit Anwendung des Vorturnersystems unter Oberleitung des Turninspektors Hermann in 2 Abteilungen, ebenfalls 2 Stunden wöchentlich, und die Vorturner unter der gleichen Leitung 1 Stunde wöchentlich.

Die für I—V obligatorischen **Jugendspiele** — über Befreiung der zu denselben Verpflichteten s. o. Turnen — wurden in 3 Abteilungen je 2 Stunden wöchentlich abgehalten und in Abt. I (Kl. I und OII) von den Oberlehrern Bach und Dr. phil. Lippelt, in Abt. II (Kl. UIIO bis VO) von den Oberlehrern Hahne II, Jaeger und Saftien, in Abt. III (Kl. UIIM—VM) von den Oberlehrern Schütte, Drude und Saftien geleitet. Im Winterhalbjahre trat für Oberlehrer Jaeger der Schulamtskandidat Harke ein. Es nahmen an den Jugendspielen in den vier Quartalen 450, 419, 439, 419 Schüler teil.

In dem mit dem Neuen Gymnasium verbundenen **pädagogischen Seminare** wurde die theoretische Unterweisung von dem Direktor, den Professoren Dr. Beckurts, Dr. med. Blasius, Dr. Clasen, Dr. Lüttge, Oberlehrer Kellner und Pastor Brackebusch erteilt; an der praktischen Anleitung beteiligten sich außer ihnen Prof. Dr. Hahne I, die Oberlehrer Schütte, Stock, Drude und Gymnasiallehrer Lohmann. Mitglieder des Seminars waren im Sommerhalbjahr die Kandidaten Dr. Konrad Koch von hier, Bruno Wohlfahrt aus Thale a. H. und Dr. Karl Bergwitz aus Wolfenbüttel; im Winterhalbjahr die beiden letzteren, Dr. Udo Bahntje aus Querum, Theodor Denecke aus Seesen und Dr. Alfred Niemeier von hier.

4. Verzeichnis der eingeführten Hilfsbücher.

(Die Preisangaben sind von gebundenen Exemplaren zu verstehen.)

Fach	Titel des Buchs	Sexta	Quinta	Quarta	Unter-Tertia	Ober-Tertia	Unter-Sekunda	Ober-Sekunda	Unter-Prima	Ober-Prima
		VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
Religion	Die heilige Schrift in Luthers Übersetzung (<i>M</i> 1.40 bis <i>M</i> 2.10)	—	—	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
	Anhang zum Braunschw. Gesangbuch, Ausgabe für höhere Schulen (» 0.30)	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
	Ernesti, Katechismus (» 0.75)	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	—	—	—
	Zahn, Bibl. Lesebuch von Giebel (» 1.05)	VI	V	IV	—	—	—	—	—	—
	Holzweißig, Leitfaden f. d. ev. Relig.-Unterr. I, 2 (» 1.50)	—	—	—	UIII	OIII	UII	—	—	—
Deutsch	Holzweißig, Leitfaden II. (» 2.40)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	OI
	Regeln u. Wörterverzeichnis zum Gebrauch an den preuß. Schulen (» 0.15)	VI	V	IV	—	—	—	—	—	—
	Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten (Grote) für VI n. B. (» 2.—)	VI	—	—	—	—	—	—	—	—
	Desgl. für V n. B. (» 2.40)	—	V	—	—	—	—	—	—	—
	Desgl. für IV n. B. (» 2.40)	—	—	IV	—	—	—	—	—	—
Lateinisch	Desgl. (Mittler u. Sohn) für III und II b n. B. (» 2.50)	—	—	—	UIII	OIII	UII	—	—	—
	Desgl. für II a n. B. (» 1.75)	—	—	—	—	—	—	OII	—	—
	Egelhaaf, Grundzüge d. deutsch. Literaturgeschichte (» 2.50)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	OI
	Ellendt-Seyffert, Lat. Grammatik (» 2.50)	—	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
	Osternamm-Müller, Lat. Übungsbuch f. I (<i>M</i> 1.60), f. II (<i>M</i> 2.20), f. III (<i>M</i> 2.—), f. IV (<i>M</i> 2.—), f. V (<i>M</i> 2.—)	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
Griechisch	Hahne, Griechische Elementargrammatik (» 2.—)	—	—	—	UIII	OIII	UII	—	—	—
	Hahne, Kurzgefaßte griechische Syntax (» 1.90)	—	—	—	—	—	UII	OII	—	—
	Bachof, Griech. Elementarbuch f. Unter- u. Obertertia (» 2.90)	—	—	—	UIII	OIII	—	—	—	—
	Kohl, Griech. Übungsbuch für Sekunda (» 1.80)	—	—	—	—	—	UII	OII	—	—
	Ricken, Neues Elementarbuch d. franz. Sprache (» 2.—)	—	—	IV	UIII	OIII	—	—	—	—
Französisch	Ricken, Grammatik der franz. Sprache (» 1.50)	—	—	—	—	OIII	UII	OII	—	—
	Ricken, Übersetzungsbuch z. Übersetz. ins Französ. (» 1.40)	—	—	—	—	OIII	UII	OII	—	—
	Ricken, La France, Franz. Lesebuch (» 3.—)	—	—	—	UIII	OIII	UII	—	—	—
	Fölsing-Koch, Englisch Elementarbuch (» 2.20)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	—
	Deutschbein, Englisch Lesebuch. Ausg. A. (» 2.90)	—	—	—	—	—	—	—	UI	OI
Englisch	Gesenius-Kautzsch, Hebr. Grammatik, kleine Ausg. (» 4.35)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	OI
	Kautzsch, Hebr. Übungsbuch (» 2.80)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	OI
	Altes Testament, Hebräisch (Br. Bibelges.) (» 3.20)	—	—	—	—	—	—	—	UI	OI
	Brettschneider, Hilfsbuch für den Unterricht in der Geschichte Tl. 1 (<i>M</i> 1.35), Tl. 2 (<i>M</i> 1.35), Tl. 3 (<i>M</i> 1.35), Tl. 4 (<i>M</i> 1.35), Tl. 5 (<i>M</i> 2.15), Tl. 6 (<i>M</i> 2.15), Tl. 7 (» 2.15)	—	—	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
	Putzger, Histor. Schulatlas (» 3.—)	—	—	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
Erdkunde	Kirchhoff, Erdkunde f. Schulen (1. Teil, Unterstufe) (» 0.75)	—	V	—	—	—	—	—	—	—
	Kirchhoff, Erdkunde f. Schulen (2. Teil, Mittelstufe) (» 2.60)	—	—	IV	UIII	OIII	UII	—	—	—
	Diercke, Schulatlas (Westermann, Braunschweig) (» 6.—)	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
	Hercher, Geometrie I (» 1.70)	—	—	IV	UIII	OIII	UII	—	—	—
	Hercher, Geometrie II (» 1.15)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	OI
Mathematik	Hercher, Geometrie III (» 1.90)	—	—	—	—	—	—	—	UI	OI
	Bardcy, Aufgabensammlung (» 3.20)	—	—	—	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI
	Clasen-Bach, Aufgabensammlung, Heft 1 (» 1.15)	—	—	IV	UIII	OIII	UII	—	—	—
	Desgl., Heft 2 u. 3 (» 1.70)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	OI
	Gauß, 5 stellige Logarithmentafeln (» 2.50)	—	—	—	—	—	UII	OII	UI	OI
Rechnen	Schellen, Rechenaufgaben I (» 2.50)	VI	V	IV	—	—	—	—	—	—
	Sumpf, Anfangsgründe der Physik (» 1.80)	—	—	—	—	OIII	UII	—	—	—
	Koppe, Physik (» 6.—)	—	—	—	—	—	—	OII	UI	OI
	Wossidlo, Leitfaden der Zoologie (» 3.—)	VI	V	IV	UIII	OIII	—	—	—	—
	Bertram, Schulbotanik (» 1.60)	VI	V	IV	UIII	—	—	—	—	—
Naturbe-schreibung	Seitz, Vom Fels zum Meer (» 1.50)	VI	V	—	—	—	—	—	—	—
Singen										

Empfohlen wird das latein.-deutsche und deutsch-latein. Schulwörterbuch von Heinichen-Wagener (geb. 7.50 Mk. bzw. 6.50 Mk.), das griech.-deutsche Schulwörterbuch von Benseker-Kaegi (6.75 Mk.) und das französ.-deutsche Wörterbuch von Sachs-Villatte (Hand- und Schulausgabe, geb. 7.25 Mk.).

Neueste Auflagen.

II. Chronik.

Zu Ostern 1901 schied aus dem Lehrkörper infolge seiner Ernennung zum Schulinspektor der Bürgerschullehrer Oppermann, der seit Michaelis 1897 den Schreibunterricht in zwei Klassen mit großer Gewissenhaftigkeit und gutem Erfolge erteilt hatte; an seine Stelle trat mit Beginn des Schuljahrs (16. April) der Bürgerschullehrer Richard Bültemann. Gleichzeitig trat der Kandidat des höheren Schulamts Arthur Harke aus Salzdahlum zur Ableistung seines Probejahrs ein.

Durch Höchstes Patent vom 1. November wurde der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer Kandidat Saftien* als Gymnasiallehrer mit dem Titel Oberlehrer angestellt.

Längere Zeit beurlaubt waren: wegen Einberufung zu einer militärischen Übung Oberlehrer Bergmann vom 20. Juni bis 5. Juli und Oberlehrer Saftien von Ende Juli bis 23. September; krankheitshalber Prof. Müller im Johannisquartal, Oberlehrer Heel im Johannis- und während des größeren Teils des Michaelisvierteljahrs, Oberlehrer Dr. Evers vom 1. Februar an bis zum Schlusse des Schuljahrs; zu einer Reise nach dem Süden Oberlehrer Stock vom 16. April bis 23. Mai; auch war Oberlehrer Bach als Abgeordneter zum Landtage vom 27. Februar an einem Teile seiner Schulthätigkeit entzogen. Die Unterrichtsstunden der Beurlaubten wurden zu einem Teile von Kollegen übernommen, zur Vertretung in den übrigen ließen sich die Herren Pastor adj. Eißfeldt, Bildhauer Götting, Bildhauer Zeichenlehrer a. D. Habich, sowie die Schulamtskandidaten Dr. Bergwitz und Schmeding zu unserer Freude bereit finden.

Des Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers gedachte Prof. Müller in der Schulandacht des 27. Januars, des Geburtstags Seiner Königlichen Hoheit des Regenten in den einzelnen Klassen die Lehrer, welche am 8. Mai die erste Unterrichtsstunde zu erteilen hatten. Die Feier des Tags von Sedan wurde in herkömmlicher Weise begangen; die bezügliche Rede hielt Oberlehrer Kellner.

Klassenausflüge wurden am 16. bzw. 17. Mai unternommen. Außerdem wurde der Unterricht am 10. August von 11 Uhr an wegen der Hitze ausgesetzt, sowie am 21. September wegen des in der Nähe stattfindenden Manövers.

Das Sommerhalbjahr wurde Sonnabend, den 28. September, geschlossen, das Winterhalbjahr Dienstag, den 15. Oktober, begonnen.

Die mündlichen Reifeprüfungen wurden am 13. und 14. September bzw. am 22. Februar unter Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektors Prof. Dr. Brandes aus Wolfenbüttel als Herzoglichen Kommissars abgehalten.

Am 16. September bzw. 3. März im Anschluß an die Wochenandachten entließ der Direktor die Oberprimaner, denen auf Grund der Prüfungen das Zeugnis der Reife zuerkannt worden war, in feierlicher Weise vor versammelter Schulgemeinde aus dem Verbande der Anstalt.

* Karl Alfred Erich Saftien, geboren zu Wolfenbüttel im Dezember 1869, besuchte von Ostern 1879 bis Michaelis 1888 das Gymnasium zu Holzminden und studierte alsdann Philologie und Theologie in Göttingen und Berlin. Michaelis 1893 bestand er vor Herzoglicher Prüfungskommission die Staatsprüfung, wurde hierauf als Mitglied in das pädagogische Seminar aufgenommen und Michaelis 1894 als cand. prob. dem Gymnasium zu Holzminden überwiesen. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, ist er seit Michaelis 1897 am Neuen Gymnasium als wissenschaftlicher Hilfslehrer thätig gewesen.

III. Statistische Mitteilungen.

A. Kuratorium.

Am 13. September entschlief Herr Bürgermeister a. D. Rittmeyer, der, zu Michaelis 1884 in das Gymnasialkuratorium eingetreten, in ihm den Vorsitz gehabt hatte. Die Anstalt dankt ihm für die warme Teilnahme, die er ihr stets bewiesen hat, und wird sein Andenken in treuer Erinnerung bewahren.

Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde Herr Kammerpräsident Lüderßen, bisher Mitglied, ernannt, und zum Mitglieder Herr Bürgermeister Retemeyer, sodaß sich also dasselbe in der zweiten Hälfte des Schuljahrs zusammensetzte aus den Herren Kammerpräsident Lüderßen als Vorsitzendem, Gymnasialdirektor Schulrat Prof. D. Dr. phil. Koldewey, Gymnasialdirektor Prof. Dr. phil. Dahl, Gymnasialdirektor Schulrat Prof. Dauber, Pastor sen. rev. min. Degering und Bürgermeister Retemeyer.

B. Lehrerkollegium.

Direktor:

Schulrat Prof. K. Dauber, zugleich Direktor des mit dem Gymnasium verbundenen pädagogischen Seminars, Mitglied der Herzogl. Oberschul- und der Ministerialkommission.

Lehrer:

Oberlehrer: 1. Prof. Dr. phil. R. Clasen, 2. Prof. W. Jeep, 3. Prof. Dr. phil. F. Hahne I, 4. Prof. G. Müller, 5. Prof. Dr. phil. K. Grundner, 6. Prof. Dr. phil. F. Beckurts, 7. Prof. F. Spieß, 8. Prof. W. Scholz, 9. Dr. phil. O. Wendeburg, 10. F. Cunze, 11. Dr. phil. K. Scheffler, 12. Dr. phil. J. Seebaß, 13. G. Hassebrauk, 14. J. Kellner, 15. H. Bach, 16. Ph. Klepp, 17. O. Schütte, 18. M. Meyer, 19. E. Bergmann, 20. W. Stock, 21. H. Bodenstedt, 22. M. Drude, 23. F. Hahne II, 24. Dr. phil. R. Evers, 25. O. Jaeger, 26. Dr. phil. E. Lippelt, 27. E. Wieries, 28. E. Saftien, 29. Landschaftsmaler K. Heel.

Gymnasiallehrer: 1. Turninspektor A. Hermann, 2. F. Krökel, 3. A. Lohmann, 4. F. Bosse.

Hilfslehrer: 1. Pastor H. Brackebusch, 2. Bürgerschullehrer Organist W. Imisch (Gesang), 3. Bürgerschullehrer R. Bültemann (Schreiben), 4. cand. prob. A. Harke.

C. Schüler.

1. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Lutheraner	Reformierte	Katholiken	Dissidenten	Israeliten	Zusammen	Aus der Stadt Braunschweig	Aus anderen Orten des Herzogtums	Aus anderen Staaten des Deutschen Reiches	Aus dem Auslande
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	612	8	18	—	11	649	511	88	39	11
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	592	9	17	1	10	629	494	89	34	12
3. Am 1. Februar 1902 . .	587	9	18	1	10	625	489	91	33	12

Das Befähigungszeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten zu Ostern 1901: 30, zu Michaelis 1901: 30, im ganzen 60 Schüler. Davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen: Ostern 1, Michaelis 4, im ganzen 5 Schüler.

2. Übersicht über die Schülerzahl im Schuljahre 1901/1902.

	OIO	OIM	UIO	UIM	OIO ¹	OIM ¹	UIO ¹	UIM ¹	OIO ²	OIM ²	UIO ²	UIM ²	IVO	IVM	VO	VM	VIO ¹	VIO ²	VIM	Zu- sammen	
1. Bestand am 1. Februar 1901	22	30	19	31	21	20	33	40	37	24	23	23	39	39	38	45	47	23	32	41	627
2a. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1900/1901 . . .	12*	9*	—	—	2** +3	—	1** +2	1**	2	—	1	—	—	2** +5	4	1** +4	1	1** +1	1** +2	1	56
2b. Abgang durch Versetzung zu Ostern	—	—	16	3	13	—	28	—	28+2	—	18+1	17+1	1	25+1	1	34+1	1+1	17+3	28+1	—	241
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	16	3	13	—	28	—	28	—	18+ 17	2	III b O 25+1	1+1 +1	34+1	1	VO ¹ 28	VO ² 17+1	1	—	—	3+1	241
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	1	—	1	—	3	—	—	—	4	—	4	—	—	3	1	29	30	2	78
4. Schülerzahl zu Anfang des Schuljahres 1901/1902 . . .	26	24	17	28	32	20	33	39	40	26	38	41	45	34	28	26	46	30	30	46	649
5. Zugang im Sommerhalbjahre	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	(1+1)	—	—	—	1	—	—	—	2	—	5
6a. Abgang im Sommerhalbjahre	—	1	1	—	—	—	1	—	—	1	—	(1+1)	1	—	—	—	1	1	—	3	11
6b. Abgang zu Michaelis . . .	8*	16*	—	2	1** +1	4	1	4** +1	1	1**	—	1**	1	2	—	1**	3	—	1	2	51
6c. Abgang durch Versetzung .	—	—	3	24	—	14	—	26+5	—	21	4	28+2	2	26+1	—	1	34+2	—	—	31+4 +2	230
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	3	24	—	14	—	26	5	21	—	28	2	26+4	1	34+2	—	2	31	4	1+2	—	230
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	2	—	1	1	1	—	—	—	—	2	—	2	—	—	1	27	37
8. Schülerzahl zu Anfang des Winterhalbjahres	21	31	14	16	32	28	37	25	40	31	38	38	42	43	29	28	37	33	35	31	629
9. Zugang im Winterhalbjahre.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
10. Abgang im Winterhalbjahre	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	3	—	—	6
11. Schülerzahl am 1. Febr. 1902	21	30	14	16	32	28	37	25	41	31	38	37	42	43	28	28	37	31	35	31	625
12. Gesamtschülerzahl im Schul- jahre 1901/2 (4+5+7b+9)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	693
13. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1902 in Jahren und Monaten	19,4	19,3	18,3	17,10	17,4	16,9	16,3	15,9	15,2	14,6	14,4	13,6	13,3	12,4	11,9	12,3	11,4	11	10,8	10,7	

* Mit dem Reifezeugnis.

** Mit dem Versetzungszeugnis für die höhere Klasse.

3. Verzeichnis der abgegangenen Schüler.

A. Nach bestandener Reifeprüfung verließen die Anstalt:

Zeit der Prüfung:	Nr.	Name:	Geburtsort:	Alter, Jahre:	Konfession:	In Gymnasium Jahre:	In Prima Jahre:	Stand und Wohnort des Vaters:	Gewählter Beruf:
Mich. 1901	1.	Biersack, Hermann	Braunschweig	20 $\frac{1}{2}$	luth.	10 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Maurermeister, Braunschweig	Baufach
desgl.	2.	Daub, Hjalmar	Braunschweig	18 $\frac{1}{2}$	luth.	9	2	Kaufmann, Braunschweig	Neuere Sprachen
desgl.	3.	Dony, Karl	Eschershausen	19 $\frac{1}{4}$	luth.	9	2	Oberamtsrichter, Braunschweig	Deutsche Sprache u. G.
desgl.	4.	Heel, Karl	Braunschweig	17 $\frac{1}{2}$	luth.	9	2	Landschaftsmaler, Oberlehrer, Braunschweig	Forstfach
desgl.	5.	Heinemann, Walther	Braunschweig	18	jüd.	9	2	Kaufmann, Braunschweig	Rechtswissenschaft
desgl.	6.	Kirchhoff, Hugo	Braunschweig	18 $\frac{3}{4}$	luth.	9	2	Lehrer, Braunschweig	Maschinenbaufach
desgl.	7.	Kramer, Walther	Bevern	18 $\frac{1}{4}$	luth.	3	2	Kantor a. D., Braunschweig	Neuere Sprachen
desgl.	8.	Künne, Georg	Ummendorf, Pr. Sachsen	18 $\frac{1}{2}$	luth.	9	2	Landwirt, Ummendorf	Offizierstand
desgl.	9.	Lüders, Wilhelm	Braunschweig	18	luth.	9	2	Schlachtermeister †, Braunschweig	Philologie
desgl.	10.	Meier, Felix	Walkenried	21	luth.	11	2 $\frac{1}{2}$	Schiffskapitän †, Walkenried	Rechtswissenschaft
desgl.	11.	Meyer, Ehrhard	Timmerlah	20 $\frac{1}{4}$	luth.	10 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Landwirt †, Timmerlah	Naturwissenschaft
desgl.	12.	Meyer, Paul	Braunschweig	20 $\frac{1}{2}$	luth.	11	2 $\frac{1}{2}$	Besitzer der Bootstation, Braunschweig	Baufach
desgl.	13.	Mittendorf, Erich	Braunschweig	19 $\frac{1}{2}$	luth.	9	2	Dachdeckermeister, Braunschweig	Rechtswissenschaft
desgl.	14.	Mörig, Heinrich	Gunsleben, Pr. Sachsen	19 $\frac{1}{2}$	luth.	3 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Landwirt, Gunsleben	Mathematik und Naturwissenschaft
desgl.	15.	Petersen, Oskar	Braunschweig	19 $\frac{1}{2}$	luth.	10	2 $\frac{1}{2}$	Hofgraveur, Braunschweig	Elektrotechnik u. Maschinenbaufach
desgl.	16.	Probst, Martin	Lamspringe, Pr. Hannover	19	luth.	7	2	Pastor, Meine, Pr. Hannover	Schiffsbaufach
desgl.	17.	Retemeyer, Friedrich	Braunschweig	18 $\frac{1}{4}$	luth.	9	2	Bürgermeister, Braunschweig	Seeoffizierstand
desgl.	18.	Rosenkranz, Otto	Braunschweig	19 $\frac{1}{4}$	luth.	9 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Oberzahlmeister, Braunschweig	Theologie
desgl.	19.	Schneider, Herbert	Manchester, England	21 $\frac{1}{4}$	luth.	12	2 $\frac{1}{2}$	Kaufmann †, Braunschweig	Medizin
desgl.	20.	Schulze, Edwin	Braunschweig	19 $\frac{3}{4}$	luth.	10	2	Klempnermeister, Braunschweig	Mathematik
desgl.	21.	Stümpke, Gustav	Braunschweig	18 $\frac{3}{4}$	luth.	9	2	Cigarrenfabrikant, Braunschweig	Medizin

Zeit der Prüfung:	Nr.	Name:	Geburtsort:	Alter, Jahre:	Konfession:	Im Gymnasium Jahre:	In Prima Jahre:	Stand und Wohnort des Vaters:	Gewählter Beruf:
Mich. 1901	22.	Trinks, Kurt	Rinteln, Pr. Hessen-Nassau	19	luth.	9 $\frac{1}{2}$	2	Fabrikbesitzer, Braunschweig	Rechts- und Staatswissenschaft
desgl.	23.	Volger, Wilhelm	Markoldendorf, Pr. Hann.	19 $\frac{1}{2}$	luth.	6 $\frac{1}{2}$	2	Mühlenbesitzer, Markoldendorf	Philologie und Geschichte
desgl.	24.	von Wrochem, Alfred	Neustrelitz, Gr.-Hz. Mecklenb.-Strelitz	18 $\frac{1}{4}$	luth.	3	2	Major a. D., Braunschweig	Offizierstand
Ostern 1902	1.	Berge, Otto	Gr.-Winnigstedt	19 $\frac{3}{4}$	luth.	8	2	Rentner †, Groß-Winnigstedt	Neuere Sprachen
desgl.	2.	Blumner, Martin	Schönebeck, Pr. Sachsen	21 $\frac{1}{2}$	ev.-luth.	9 $\frac{1}{2}$	3	Rentner, Braunschweig	Rechtswissenschaft
desgl.	3.	Buschmann, Richard	Frömer, Pr. Westfalen	20 $\frac{1}{4}$	luth.	10 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Pastor, Braunschweig	Rechtswissenschaft
desgl.	4.	Giesecke, Georg	Braunschweig	19 $\frac{3}{4}$	luth.	9	2	Rechtsanwalt u. Notar, Justizrat, Braunschweig	Theologie
desgl.	5.	Hartweg, Johannes	Braunschweig	19	luth.	10	2	Wirkl. Geheimerat, Exc., Braunschweig	Offizierstand
desgl.	6.	Heiwolt, Paul	Blankenburg	20 $\frac{3}{4}$	evang.	11 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{1}{2}$	Finanzkassierer, Braunschweig	Ingenieurbaufach
desgl.	7.	Hesse, Willi	Braunschweig	18 $\frac{1}{2}$	luth.	9	2	Kaufmann, Braunschweig	Neuere Sprachen
desgl.	8.	Hintsche, Heinrich	Helmstedt	24	ev.-luth.	4 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	Rentner, Königsutter	Kaufmannsstand
desgl.	9.	Jakob, Paul	Braunschweig	19	luth.	9	2	Lehrer, Braunschweig	Germanistik und klass. Philologie
desgl.	10.	Lüttge, Rudolf	Braunschweig	19 $\frac{1}{2}$	luth.	11	3	Kaufmann, Braunschweig	Neuere Sprachen
desgl.	11.	Meyer, Rudolf	Metz, Reichslande	f. 20	luth.	10 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Wegebau-Aufseher, Braunschweig	Bankfach
desgl.	12.	Mielziner, Bruno	Braunschweig	19 $\frac{1}{4}$	jüd.	10 $\frac{1}{2}$	2	Kaufmann, Braunschweig	Rechtswissenschaft
desgl.	13.	Morawitz, Hugo	St. Petersburg, Rußland	19 $\frac{1}{2}$	ev.-luth.	3 $\frac{1}{2}$	2	Kais. Russ. Kollegienrat †, Blankenburg	Rechtswissenschaft
desgl.	14.	Nabel, Wilhelm	Hessen	19 $\frac{1}{4}$	ev.-luth.	8	3	Halbspänner, Hessen	Mathematik
desgl.	15.	Oelmann, Franz	Wolfenbüttel	18 $\frac{3}{4}$	luth.	3	2	Kantor, Braunschweig	Philologie u. Geschichte
desgl.	16.	von Rothkirch und Panthen, Friedr. Wilhelm	Darmstadt, Gr.-H. Hessen-Darmstadt	18	evang.	1 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	Oberstleutnant und Regimentskommandeur, Braunschweig	Offizierstand
desgl.	17.	Schütt, Rudolf	Gardelegen, Pr. Sachsen	19	evang.	2 $\frac{3}{4}$	2	Kaufmann, Gardelegen	Rechtswissenschaft
desgl.	18.	Zinken, gen. Sommer, Rud.	Braunschweig	21	luth.	12	3	Schuldirektor Prof. Dr. †, Braunschweig	Theologie
desgl.	19.	Steffens, Wilhelm	Braunschweig	18 $\frac{1}{2}$	luth.	9	2	Kammermusik, Braunschweig	Dtsche. Sprache u. Gesch.
desgl.	20.	Vollmar, Wilhelm	Braunschweig	20 $\frac{3}{4}$	luth.	2	2	Tierarzt, Braunschweig	Medizin

B. Vor Vollendung des Schulkursus gingen ab:

Diejenigen Schüler, bei deren Namen ein Ort nicht angegeben ist, sind oder waren hier ansässig.

Ostern 1901: aus OII O: Rudolf Engelbrecht, um sich auf den Offizierstand vorzubereiten, Willi Germeshausen, um Kaufmann, Wilhelm Koenig, um Geometer, und Walther Melzian, um Apotheker zu werden; aus UII O: Achim von Voß und Albrecht Wagner auf andere Anstalten, Otto Grote, um Kaufmann zu werden; aus UII M: Paul Hozzel, um Kaufmann zu werden; aus OIII O: Wilhelm Dahlgrün und Hans Grimm auf andere Anstalten; aus UIII O: Arthur von Holwede; aus IV O: Karl Blume, Otto Haedrich, Wilhelm Klingebiel, Hugo Neubauer und Friedrich Schlüter auf andere Anstalten, Hans Herwarth von Bittenfeld, um seine Gesundheit wieder herzustellen, und Albert Queck, um ins bürgerliche Leben überzugehen; aus IV M: Felix Niemeier auf eine andere Anstalt, Berthold Cissée aus Peine, Hugo Haake aus Hessen und Berthold Mertens ins bürgerliche Leben; aus V O: Friedrich Camin, Siegfried Drenkhahn, John Gudewill, Walther Kausche und Wilhelm Walkhoff auf andere Anstalten; aus V M: Erich Huch; aus VI O: Wilhelm Bormann aus Bündheim und Fritz Grabowsky, aus VI O²: Wilhelm Förster und Robert Tschuschner, sowie aus VI M: Wilhelm Lühr, um andere Anstalten zu besuchen.

Im **Johannisquartale:** aus UIO: Otto Benze aus Cramme; aus UIIO: Georg König auf eine andere Anstalt; aus OIII M: Rudolf Hering; aus VI M: Wilhelm Pape auf eine andere Anstalt.

Johannis: aus OIM: Hermann Preuß, um zunächst seine Gesundheit herzustellen; aus UIII M: Wilhelm Diekmann aus Broistedt; aus IV O: Eduard Hentschel ins bürgerliche Leben; aus V M: Leopold Vasterling, aus VI O: Hermann Schütte, aus VI M: Hermann Teichgraber, um andere Anstalten zu besuchen, und Walther von Mach wegen Kränklichkeit.

Michaelis: aus UIM: Wilhelm von Holwede, um Roßarzt zu werden, und Walther Heise; aus OII O: Walther Rönckendorff, um sich auf den Offizierstand vorzubereiten, und Hermann Lüders; aus OII M: Friedrich Roßmann auf die Technische Hochschule, Friedrich Allwein, Werner Brennecke und Werner Cramer; aus UII O: Everhard Schmidt auf eine andere Anstalt; aus UII M: Otto Freese aus Fallersleben, Otto Gaus aus Bodenstein, Bruno Hertel und Hermann Müller aus Porto Alegre, um ins bürgerliche Leben einzutreten, sowie Arnold Walther, um eine andere Anstalt zu besuchen; aus OIII O: Friedrich Schwerdtfeger auf eine andere Anstalt; aus OIII M: Heinrich Grimm aus Hagen bei Thedinghausen; aus UIII M: Axel Schmidt und aus IV O: Otto Schmidt auf eine andere Anstalt; aus IV M: Udo Baumgarten und Otto Wippermann auf andere Anstalten; aus V O²: Alexander Buchmann auf eine andere Anstalt; aus V M: Gerhard Bode, um durch Privatunterricht weiter gebildet zu werden, August Grimm aus Hagen, Werner Jäger auf eine andere Anstalt; aus VI O²: Max Raspé; aus VI M: Walther Brandes und Wilhelm Rode.

Im **Weihnachtsquartale:** aus OIM: Hans Lieberkühn, um sich auf den Offizierstand vorzubereiten; aus UIII M: Rudolf Breithaupt aus Gesundheitsrücksichten; aus VIO: Friedrich Schoof.

Weihnachten: aus V O: Albrecht Graf von Kanitz, sowie aus VI O: Bodo Huch und Kurt Lühr, um andere Anstalten zu besuchen.

4. Verzeichnis der Schüler des letzten Vierteljahrs.

Der eingeklammerte Ortsname giebt den Wohnort der Eltern an; diejenigen Schüler, bei deren Namen ein Ort nicht angegeben ist, sind hier ansässig.

O I O (21). Berge, Otto (Gr.-Winnigstedt). Blunner, Martin. Giesecke, Georg. Hartwig, Johannes. Hesse, Wilhelm. Hille, Karl. Jakob, Paul. Lange, Georg. Lüttge, Rudolf. von Mansberg, Karl. Mielziner, Bruno. Morawitz, Hugo. Nabel, Wilhelm (Hessen). Oelmann, Franz.	von Rothkirch u. Panthen, Friedrich Wilhelm. Schlott, Ludwig. Schütt, Rudolf (Gardelegen, Pr. Sachsen). Zinken gen. Sommer, Rudolf. Steffens, Wilhelm. Vollmar, Wilhelm. Wittenberg, Adolf.	Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, Hochfürstliche Durchlaucht (Bückeburg). Banse, Ewald. Buschmann, Richard. Clemen, Fritz. Feise, Ernst. Fürbringer, Gerhard. Heepe, Johannes (Sickte). Heinemann, Kurt. Heiwolt, Paul. Hintsche, Heinrich (Königsflutter). Hoffmann, Wilhelm. Kammerer, Friedrich.	Klaproth, Paul. Lehncke, Johannes. Lies, Rudolf. Lüderitz, Otto (Wendmühle, Pr. Hannover). Meves, Ernst. Meyer, Rudolf. Petzold, Volker. Plathner, Ferdinand. Plume, Fritz (Scharfenstein bei Ilsenburg). Quensen, Karl. Schellbach, Johannes. Schrader, Otto. Sonnenberg, Bruno. Sörrensen, Wolfgang.
	O I M (30). Erbprinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Hochfürstliche Durchlaucht (Bückeburg).		

Thielemann, Paul (Harzburg).
 Trieps, Wilhelm.
 Velke, Hermann (Velpke).

UI O (14).

von Alten I, Friedrich (Dettum).
 von Alten II, Kurt (Holzminden).
 Ausmeyer, Franz.
 Bode, Walther.
 Bödemann, Hermann.
 Gaus, August (Bodenstein).
 Görtz, Wilhelm (Lehre).
 Hartmann, Walther (Overden, Pr. Hess.-Nass.).
 Heyser, Hermann.
 Homann, Hans.
 Nühsmann, Theodor.
 Rueß, Bruno.
 Uhde, Hans.
 Winter, Karl.

UI M (16).

Arndt, Siegfried.
 Bierberg, Walther.
 Fette, Johannes.
 Fricke I, Wilhelm.
 Fricke II, Max.
 Hädrich, Adolf.
 Heinemann, Rudolf.
 Lange, Erich.
 Lemmer, Paul.
 Meyer, Richard.
 Probst, Ernst (Meine, Pr. Hannover).
 Reiche, Ewald (Weddel).
 Sasse, Alfred (Königs-lutter).
 Schulz, Werner.
 von Seelen, Friedrich.
 Wolff, Fritz.

OII O (31).

Beermann, Ernst (Holzminden).
 Bührig, Fritz.
 Fritz, Joseph.
 Gaßmann, Albert.
 Giesecke, Kurt.
 Gronau, Karl (Lehre).
 Haberland, Wolf.
 Hartwig, Oskar.
 Heuwold, Karl.
 Jürgens, Robert.
 Keysser, Franz (Hannover).
 König, Ernst.
 Kohlstock, Albert (Schöpenstedt).
 v. Kraatz-Koschlaw, Wolf.
 Kükelhahn, John.

Linnekogel, Georg.
 von Löhneysen, Rudolf (Brunkensen).
 Mertens, Erich.
 Morich, Wilhelm.
 Paarmann I, Friedrich (Königs-lutter).
 Paarmann II, Walther (Königs-lutter).

Pfeifer, Hans.
 Quast, Kurt.
 Römer, Hans.
 Rudeloff, Hans.
 von Salmuth, Hermann.
 Scheffels, Joseph.
 Schlüter, Arthur (Königs-lutter).
 Schreinecke, Wilhelm.
 Schulze, Heinrich.
 Spangenberg, Kurt.
 Woratz, Franz.

OII M (28.)

von Bismarck, Otto.
 Bodenstedt, Wilhelm.
 Brinckmann, Hans.
 Fricke, Erich.
 Groß, Paul.
 Habekost, Paul.
 Hahn, Karl (Bochum, Pr. Westfalen).
 Hasenbalg, Kurt.
 Heepe, Martin (Sickte).
 Jena, Hans.
 Meyer I, Gerhard (Apelnstedt).
 Meier II, Burkhard.
 Meine, Hermann (Köchingen).
 Mirow, Johannes.
 Mühlig-Hofmann, Albert.
 Müller, Erich (São Paulo, Brasilien).
 Regensburger, Nathan.
 Riedel, Wolfgang.
 Roßmann, Heino.
 Schmincke, Kurt.
 Scholz, Ludwig.
 Schomburg, Walther.
 Sievers, Rudolf.
 von Steimker, Wilhelm.
 Tebbenjohanns, Kurt.
 Westphal, Gustav.
 Winker, Heinr. (Watzum).
 Witting, Kurt.

UII O (37).

Brink, Fritz (Lütgenade).
 Constabel, Egon (Schönning).
 Damköhler, Gustav.
 Deneke, Wilhelm.

Diesing, Ludolf (Königs-lutter).
 Dony, Wilhelm.
 Dunker, Hermann (Königs-lutter).
 Ebeling, Adolf.
 Fricke, Johannes.
 Friedrich, Rudolf.
 Fürbringer, Hans.
 Hagenguth, Walther.
 Hartwig, Konrad.
 Hanswaldt, Hermann.
 Heege, Walther.
 Helmecke, Werner (Glen-torf).
 Hillgenberg, Karl.
 Hinkel, Joachim (Trautenstein).
 Lintz, Ludwig.
 Lohmann, Kurt.
 Martinus, Willi.
 Moll, Rudolf.
 Passier, Heinrich.
 Petzold, Lothar.
 Rimpau, Günther.
 Roeber, Julius.
 Ruether, Paul.
 Schlutter, Karl (Linden).
 Schmelzer, Erich.
 Schmidt, Albert.
 Schrader, Erich (Bublitz, Pr. Pommern).
 Sommer, Otto.
 Steffens, Fritz (Vorsfelde).
 Strümpell, Theodor.
 Walther-Weisbeck, Hans.
 Winter, Hans.
 Zinkeisen, Edmund.

UII M (25).

Ahrens, Karl.
 Anschütz, Georg.
 Bielitz, Julius.
 Bock, Richard (Berel).
 Bräulke, Herbert.
 Dony, Kurt.
 Funke, Heinrich.
 Gittermann, Albert.
 Hartung, Rudolf.
 Hartwig, Wilhelm.
 Hale, Robert (Albany, New-York).
 Hecke, Walther.
 Heibey, Gustav.
 Hintze, Otto.
 Landauer, Kurt.
 Lüders I, Werner (Königs-lutter).
 Lüders II, Ludwig.
 Maaß, Hans (Rüningen).
 Müller, Hans (São Paulo, Brasilien).

Rindfleisch, Arthur (Peine, Pr. Hannover).
 Roloff, August.
 Schrader, Rudolf.
 Weinert, Hans.
 Wiesener, Paul.
 Wolters, Franz.

OIII O (41).

Arnecke, Hermann.
 Behme, Robert.
 Bertling, Franz.
 Bode, Fritz.
 Böttger, Rudolf.
 Ebeling, Paul.
 Eggeling, Paul (Salzdahlum).
 Fritz, Hermann.
 Giesel, Fritz.
 Goeritz, Richard.
 Grote, Gustav.
 Henningses, Theodor (Jerxheim).
 Herrmann, Heinrich.
 Jacobs, Reinhold (Schöningen).
 Ibach, Viktor.
 Kellner, Franz.
 Kiesel, Werner.
 Klinge, Alexander.
 Koch, Fritz.
 Königsdorf, Ernst.
 Kothmann, Walther (Amp-leben).
 Kunze, Otto.
 Lange, Wilhelm.
 Löhr, Eberhard.
 Lüddecke, Karl (Königs-lutter).
 Lüders, Walther.
 Lunde, Wilhelm.
 Meier I, Otto.
 Meyer II, Ernst (Bad Harzburg).
 Meinecke, Kuno (Gr.-Win-nigstedt).
 Montag, Ernst.
 Müller, Heinrich.
 Rademacher, Fritz.
 Rimpau, Walther.
 Rose, Hermann.
 Schmooock, Rudolf (Königs-lutter).
 Schüler, Paul.
 Schürmann, Paul.
 Schulze, Wilhelm.
 Sievers, August.
 Speth, Julius.

OIII M (31).

Beckurts, Walther.
 Behrens, Rudolf.
 Bente, Friedrich (Esbeck).

Campe, Joachim Heinrich.
Frühling, Otto.
Gronau, Rudolf (Lehre).
Hauswaldt, Bruno.
Heinemeyer, Hugo (Rohr-
heim, Pr. Sachsen).
von Kalm, Walther.
von Knigge, Odal (Beien-
rode, Pr. Hannover).
Koch, Thilo.
Kutsche, Fritz.
Rademacher, Bruno.
Rammelsberg, Hermann.
Reimers, Friedrich.
Rennau, Heinrich (Schö-
ningen).
Roever, Kurt.
von Salmuth, Hans.
Schliephake, Ernst.
Scholz, Friedrich.
Schreiber, Richard.
Schulze, Heino.
Schwiening, Hans.
von Seckendorff, Veit.
Spanjer-Herford, Richard.
v. Stutterheim, Hermann.
Wagner, Franz.
Wegmann, Max.
Wilkens, Kurt.
Wolff, Richard (Schlochau,
Pr. Westpreußen).
Wollermann, Johannes.

D III O (38).

Andrews, Arthur (London).
Bauer, Fritz.
Bekurts, Richard (Deers-
heim, Pr. Sachsen).
Böhme, Ernst.
Bornhardt, Karl (London).
Brackebusch, Gerhard.
Büren, Kurt.
Cramer, Hans.
Eggeling, Kurt.
Ehlers, Paul.
Engelbrecht, Karl.
Everling, Bernhard (Mel-
verode).
Fröling, Walther.
Helmer, Erich.
Hermanns, Otto.
Homann, Walther.
Königsdorf, Hans.
Kothe, Paul.
Kunze, Eduard.
Lattau, Rudolf.
Mielziner, Otto.
Moeller, Theodor.
Mühlhaus, Wilhelm.
Müller, Paul.
Otte, Wilhelm.
Quenstedt I, Hermann.
Quenstedt II, Paul.

Reinbrecht, Walther.
Reiners, Wilhelm.
Rosenhain, Erich.
Sand, Hans.
Schrader, Friedrich.
Stiller, Otto.
Stute, Ernst (Königsutter).
Uehleke, Rudolf.
Vibrans, Walther.
Warnecke, Gottfried.
Wolff, Richard (Stadtol-
dendorf).

U III M (37).

Alrens, Kurt.
Allerdist, Albert.
von Arnim, Hans.
Böcker, Friedrich.
Brennecke, Wilhelm.
Curtius, Friedrich.
Dunker, Hans (Königs-
utter).
Engelbrecht, Horst.
Fricke I, Albert.
Fricke II, Rudolf.
Fricke III, Walther.
Grahe, Karl.
Grevé, Harald (Lisit-
schansk, Rußland).
Grote, Robert.
Helm, Paul (Vorsfelde).
Hillgenberg, Wilhelm.
Holste, Rudolf.
Karrer, Erich.
von Knigge, Norwin (Bei-
enrode, Pr. Hannover).
Königsdorf, Karl.
Kruse, Otto.
Lattau, Karl.
Lohmann, Herbert.
Lutterloh I, Rudolf.
Lutterloh II, Hermann.
Mörig, Hermann (Guns-
leben, Pr. Sachsen).
Müller, Hans.
Perl, Robert.
Sasse, Wilhelm (Königs-
utter).
Schäfer, Erich.
Schmincke, Hans.
Schoch, Paul.
von Seckendorff, Götz.
Siburg, Friedrich Wilhelm.
Sternthal, Friedrich.
Störig, Henri.
Traube, Walther.

IV O (42).

Albert, Talbot.
Alpers, Fritz (Broistedt).
von Alten I, Hermann
(Dettum).
von Alten II, Reinhold
(Beierstedt).

Bartels, Ernst (Lutter a.
Bbge).
Behme, Hermann.
Behse, Arthur.
Bock, Lothar.
Bormann, Martin.
Bruns, Erich.
Cleve, Hartwig (Süpplin-
genburg).
Fischer, Paul.
Fürbringer, Werner.
Gerike, Robert.
Giesecke, Hugo.
Haars, Kurt.
Hartwig, Gottfried.
Hasenbalg, Lothar.
Herrmann, Rudolf.
Heyer, Albert.
Jürgenberg, Oskar.
Kahlefeld, Gustav.
Karges, Gerhard.
Kohlstock, Heinrich
(Schöppenstedt).

Kolle, Friedrich.
Lindenberg, Kurt.
Lohsen, Ernst.
Märtens, Eduard.
Meier I, Wessel.
Meyer II, Erich.
Meyer III, Rudolf.
Moritz, Clemens (Riddags-
hausen).
Mund, Hugo.
Reimann, Hans.
Rode, Kurt.
Romero, José.
Rose, Friedrich.
von Seelen, Eberhard.
Siedentopf, Otto (Abbes-
büttel).
Sievers, Walther.
Stille, Hans (Berlin).
Strümpell, Walther.

IV M (43).

Ahlers, Heinrich (Salz-
dahlum).
Baumgarten, Karl.
Blasius, Heinrich.
Block, Fritz.
Böhme, Karl (Räbke).
Bornschein, Hans.
Bosse, Gerhard.
Bracke, Reinhold
(Viemme, Belgien).
Brasche, Paul.
Cleve, August (Süpplin-
genburg).
Deecke, Kurt (Evessen).
Eggeling, Wilhelm.
Fischer, Ernst.
Franke, Wilhelm.
Goeritz, Alfred.

Hahn, Otto.
Henseling, Johannes (Del-
ligsen).
Kämpfer, Hugo.
Kampf, Otto.
Klockentöger, Kurt.
Leitzen, Eberhard.
Mette, Siegfried (Königs-
utter).
Michaelis, Willi (Hötens-
leben, Pr. Sachsen).
Moll, Gerhard.
Müller, Gustav (Irmseul,
Pr. Hannover).
Neuß, Karl.
Ossenköpp, Hans.
von Plessen, Wolf.
Rimpau, Hans (Anderbeck,
Pr. Sachsen).
Roever, Hans.
Roth, Helmuth.
Rüscher, Erich.
Scheffler, Walther.
Schuschil, Walther (Masche-
rode).
Seebaß, Julius.
Söchting, Walther.
Stalman, Karl.
Wagner, William.
Wedde, Max.
Westphal, Heinr. (Seesen).
Wilkens, Rudolf.
von Wilm, Alexander.
Wyganski, Roman.

V O¹ (28).

Behme, Rudolf.
Bierhake, Fritz.
Bührig, Wilhelm (Rote-
mühle, Pr. Hannover).
Dammeyer, Theodor.
Fricke, Friedrich.
Frohne, Adolf.
Geißler, Viktor (Hannov).
Grevé, Alfred (Lisit-
schansk, Rußland).
Haberland, Wilhelm.
Hartmann, Oskar.
Hartwig, Wilhelm.
Hasenjäger, Hans.
Henking, Walther.
Hermanns, Rudolf.
Hornburg, Karl.
Katzenstein, Harry.
Kleinau, Kurt.
Krüger, Robert (Cocha-
bamba, Bolivia).
Löschner, Arthur (Broi-
stedt).
Lümkemann, Walther.
Maasberg, Hermann (Wa-
tenbüttel).
Mertens, Arthur.

Pehnt, Kurt.
Pini, Gerhard.
von Pressentin, Hans
Henning.
Spengler, Franz (Bispe-
rode).
Steinweg, Friedrich.
von Sydow, Hans Henning.

V 0² (28).

Ahlborn, Erich.
Bauermeister, August (Kai-
erde).
Bernhard, Friedrich.
Bornhardt, Fritz (London).
Brackebusch, Günther.
v. Haaren, Kurt (Everode,
Pr. Hannover).
Heibey, Hans.
Helm, Karl (Vorsfelde).
Henze, Hermann (Groß-
Döhren, Pr. Hannover).
Herbst, Walther (Kl.-Bie-
wende).
Hotopp, Kurt.
Königsdorf, Kurt.
Lange, Richard.
Langebartels, Erich.
Lütters, Rudolf (Meinholz,
Pr. Hannover).
Meier I, Ulrich.
Meyer II, Theodor.
Mumme, Max.
Rosenhain, Bruno.
Schmidt, Otto.
Schulz, Bruno.
Schütte, Ernst.
Siedentopp, Erich.
Sievers, Hans.
Sommer, Richard.
Velke, Paul (Velpke).
Wachsmuth, Adolf (Tim-
merlahn).
Wedler, Hugo.

V M (37).

Armbrecht I, Wilhelm
(Isenbüttel, Pr. Hann).
Armbrecht II, Otto
(Isenbüttel, Pr. Hann).
Beckurts, Heinz.

Bergmann, Friedrich.
von Campe, Burghard.
Cuers, Wilhelm.
Drenckhahn, Günther.
Ehlermann I, Hans
(Salder).
Ehlermann II, Kurt
(Salder).
Fröling, Hermann.
Frühling, Kurt.
Grußendorf, Hermann.
Hecke, Hans.
Hildebrandt, Franz.
Huch, Walther.
Jung, Hans.
Kellner, Johannes.
Koch, Hans.
Lange, Ernst.
Lüttge, Otto.
Meyer, Fritz.
Quandt, Erich (Velpke).
Rasche, Paul.
Rimpau, Hermann (Ander-
beck, Pr. Sachsen).
Schmidt, Wilhelm (Ohof,
Pr. Hannover).
Schmitt, Hans.
Schöffler, Oskar.
Schreiber, Walther.
Spanjer-Herford, Otto.
Spannuth, Rudolf.
Spieß, Karl.
Strube, Ernst (Lobmach-
tersen).
Starke, Werner.
Thomae, Hans.
Tietjens, Bruno.
Weise, Karl.
Wessel, Karl.

VI 0¹ (31).

Bauermeister, Friedrich.
Bendt, Kurt.
Bertling, Friedrich.
Bertram, Walther.
Bollmann, Georg.
Bormann, Erich.
Brackebusch, Rudolf.
Brandes, Heinrich.
v. Campe, Gord (Deensen).
Dederichs, Johannes.

Drechsler, Richard.
Düber, Ulrich (Rottorf).
Gelpke, Hans.
Halffter, Otto.
Königsdorf, Franz.
Kronjäger, Karl (Wend-
schott).
Kramholz, Reinhold.
Kühne, Otto.
Levin, Rudolf.
Macke, Hugo.
Molly, Karl.
Rössing, Gerhard.
Sander, Willi (Broistedt).
Schlösser, Werner.
Sieburg, Karl.
Siedentopf, Andreas (Jerx-
heim).
Stöhr, Walther (Barum).
Weber, Werner.
Weihe, Heinrich.
Wölke, Fritz.
Wolff, Hans.

VI 0² (35).

Asche, Hermann.
Becker, Wilhelm (Sickte).
Block, Erich.
Brancaglio, Clemens.
Breithaupt, Wolfgang.
Fricke, Erich.
von Gellhorn, Hans.
Gent, Walther (Üfingen).
von Girsewald, Richard.
Gittermann, Bruno.
Hellenbrecht, Walther.
Helmke, Hermann (Gr.-
Brunsrode).
Heuwold, Walther.
Hirschhausen, Otto.
Horenburg, Reinhold.
Isensee, Paul.
Kiene, Hans.
Krüger, Viktor (Cocha-
bamba, Bolivia).
Meyer, Alfred.
Radkau, Kurt.
Riedel, Adolf.
Rimpau, Helmuth.
Röttger, Edgar.
Rosenthal, Willh. (Dettum).

Rühland, Kurt.
Schrader, Otto.
Schulze, Adolf.
Siedentopf, Werner (Abbes-
büttel).
Steinecke, Fritz.
v. Treuenfeld, Friedrich.
von Unger, Walther.
Voigt, Albert (Üfingen).
Wasmus, Fritz.
Weitz, Hugo.
Wolff, Karl.

VI M (31).

Ahrens, Helmuth.
Bahntje, Hermann (Var-
rigsen, Pr. Hannover).
Bernfeld, Paul.
Birnbäum, Ewald.
Bürmann, Siegfried.
von Campe, Christian.
Casties, Adolf (Forsthaus
z. Giebel b. Vorsfelde).
Engelke, Alfons.
Feise, Wilhelm.
von Franquet, Willi.
Goeritz, Werner.
Grahe, Friedrich.
Gremmer, Willi (Sickte).
Hoffmann, Hans (Soest,
Pr. Westfalen).
Holzapfel, Hans.
Huch, Rolf.
Küchy, Ernst.
Lutterloh, Walther.
Meinecke, Erwin (Groß-
Winnigstedt).
Moll, Friedrich.
Müller, Justus.
Munte, Hans.
Neumeyer, Hans.
Preuß, Friedrich.
Schepeler, Ferdinand.
Schoch, Hans.
Schroeter, Wilhelm (Gene-
ral-Roka, Argentinien).
Schütze, Johannes.
Stöcklein, Erich.
Stuckenschmidt, Hermann.
Walter, Wilhelm.

IV. Zuwachs der Bibliothek.

Gröber, Grundriß der Romanischen Philologie. II, 1,
4; 3, 4.
Platons Phaëdon, erklärt von M. Wohlrab. Leip-
zig 1895.
Fries-Menge, Lehrproben und Lehrgänge. H. 67—70.
Grimm, Deutsches Wörterbuch X, 6; 7. XIII, 1.

Hasberg, L., Die neue französische Orthographie mit
Vereinfachung der Grammatik. Leipzig 1901.
Boock, J., Methodik des deutschen Unterrichts.
Berlin 1901.
Boock, J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deut-
schen Grammatik. Berlin 1901.

- Waag, A., *Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes*. Lahr i. B. 1901.
- Mau, A., *Pompeji in Leben und Kunst*. Leipzig 1901.
- Rein, W., *Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik*. 7 Bde. Langensalza 1895—1899.
- Flavii Philostrati opera ed. C. L. Kayser. Lipsiae 1870—1871. 2 voll.
- Florilegium Graecum*. Lipsiae 1901. 11.—15. Bdchen.
- Wölfflin, Archiv für latein. Lexikographie. XII, 2; 3.
- Thesaurus linguae Latinae*. vol. I, 2; 3. II, 2.
- Graf Gobineau, Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen. 4 Bde. Stuttgart 1898—1901.
- Register zu Treitschke's Politik. Leipzig 1901.
- Haugwitz, Eberhard Graf, *Der Palatin, seine Geschichte und seine Ruinen*. Rom 1901.
- Huelsen, Chr., *Bilder aus der Geschichte des Kapitols*. Rom 1899.
- Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen*. 1901. 2 Ex.
- Engler-Prantl Lfg. 208—213.
- Horn, *Verzeichnis der an den höheren Lehranstalten Preußens eingeführten Hilfsbücher*. 1901.
- Fügner, F., *Kommentar zu Livius*. 2. Heft. Leipzig 1899.
- Seemann, *Wandbilder* Lfg. 13; 14.
- Windelbrand, W., *Platon*. Stuttgart 1901.
- Herodotos erklärt von H. Stein*. I, 1; II—V. Berlin 1893—1901.
- Herodotos erklärt von K. Abicht*. 2 Bde. Leipzig 1883—1893.
- Gruber, H., *Pädagogische Irrtümer*. Essen 1900.
- Weißenfels, O., *Die Bildungswirren der Gegenwart*. Berlin 1901.
- Verhandlungen d. Direktoren-Versammlungen*. Bd. 61.
- Seeck, O., *Geschichte des Untergangs der antiken Welt*. Bd. 2. Berlin 1901.
- Delbrück, H., *Geschichte der Kriegskunst*. II, 1. Berlin 1901.
- Schenk, K., *Lehrbuch der Geschichte*. Teil IX. Leipzig 1901.
- Neumann, C., *Das Zeitalter der Punischen Kriege*. Breslau 1883.
- Kubik, J., *Realerklärung und Anschauungs-Unterricht bei der Lektüre des Horaz*. Wien 1899.
- Wundt, W., *Einleitung in die Philosophie*. Leipzig 1901.
- Uslar-Gleichen, E. Frhr. v., *Die Abstammung der Grafen von Nordheim u. s. w.* Hannover 1900.
- Wislicenus, G., *Deutschlands Seemacht sonst und jetzt*. Leipzig 1901.
- Richter, O., *Topographie der Stadt Rom*. 2. Aufl. München 1901.
- Thukydides erklärt von J. Classen-Steup*. Bd. IV. Berlin 1900.
- Meyer, Ed., *Geschichte des Altertums III; IV*. Stuttgart u. Berlin 1901.
- Becker, H., *Geometrisches Zeichnen*. Leipzig 1900.
- Teetz, F., *Aufgaben u. s. w.* IV. Leipzig 1901.
- Gottfried von Straßburg, *Tristan und Isolde*. Neu bearbeitet von W. Hertz. Stuttgart u. Berlin 1901.
- Müller, J., *Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft*. 25. u. 26. Halbband.
- Bismarck, Otto Fürst von, *Gedanken und Erinnerungen; Anhang*. Stuttgart und Berlin 1901. I; II.
- Fischer, F. W., *Armin und die Römer*. Halle a. S. 1893.
- Deuerling, A., *Cicero als Schul-Schriftsteller*. München 1893.
- Koser, R., *König Friedrich der Große*. Stuttgart und Berlin 1901. Bd. 1.
- Wilamowitz-Moellendorf, Ulrich von, *Griechisches Lesebuch*. 2 Halbbände Text und Erläuterungen. Berlin 1902.
- Koldewey, F., *Französische Synonymik*. Wolfenbüttel 1901.
- Blaß, F., *Die Attische Beredsamkeit*. Abt. I. Leipzig 1887.
- Hupfeld, F., *Der Römerbrief*. Berlin 1901.
- Petzold, E. H., *Gemeinde- und Ortslexikon des Deutschen Reiches*. Bischofswerda 1901. 2 Bände.
- Platons Apologie und Kriton*, hrsg. von A. von Bamberg. Bielefeld u. Leipzig 1897—1898.
- Altenburg, O., *Die Arbeit im Dienste der Gemeinschaft*. Berlin 1901.
- Imelmann, J., *Klopstocks Oden ausgewählt und erklärt für die oberen Klassen höherer Schulen*. Berlin 1901.
- Kunsterziehung. Ergebnisse und Anregungen u. s. w.* Leipzig 1902.
- Willmann, O., *Philosophische Propädeutik*. 1. Teil: Logik. Freiburg i. Br. 1901.
- Richter, R., *Reden und Aufsätze*. Leipzig 1902.
- Q. Horatius Flaccus, *Oden und Epoden erklärt von Lucian Mueller*. St. Petersburg und Leipzig 1900. 2 Teile.

Geschenke erhielt die Bibliothek von dem Herzoglichen Staats-Ministerium (Koch, P. und Bock, H., *Deutsches Flottenlesebuch*, Leipzig 1901), von dem Statistischen Bureau des Herzoglichen Staatsministeriums (Beiträge zur Statistik, Heft XVI), von dem Herzoglichen Konsistorium (Amtsblatt XIV), von der Herzoglichen Kammer (1. Nachtrag zu dem Kataloge der Bibliothek), von dem Verein für Naturwissenschaft (12. Jahresbericht, Braunschweig 1902), von den Herren Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. R. Dedekind (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1896, 1—23; 1899, 39—1900, 38), Ober-Baurat Dr. phil. H. Scheffler (Die Auflösung jeder algebraischen Gleichung ohne Zuhülfenahme von Sinus, Kosinus und Logarithmen, Braunschweig 1901), Prof. Dr. phil. Ludwig Schemann (Graf Gobineau, Versuch über die Ungleich-

heit der Menschenrassen, deutsche Ausgabe, Stuttgart 1898/1901, 4 Bde.), Dr. phil. G. Baesecke (Johann Fischart, Das Glückhafte Schiff von Zürich [1577], Halle a. S. 1901), sowie von mehreren Verlagsbuchhandlungen.

Wir verfehlen nicht, für diese Zuwendungen auch hier geziemend zu danken.

V. Zuwachs der Schülerbibliothek.

- | | |
|---|--|
| 168. Das Buch der Jugend. Jg. III; V; VII. Stuttgart. | 512. Albrecht, A., Abriß der römischen Litteratur- |
| 340, 34. Vollbrecht, W., Mäcenas. Gütersloh 1901. | geschichte. Leipzig, Reclam jun. |
| 380. Das Neue Universum. Jg. XVI. Stuttgart. | 513. Buchwald, G., Doktor Martin Luther. Leipzig |
| 479. Storm, Th., Sämtliche Werke. Braunschweig | und Berlin 1902. |
| 1901. Bd. 3—4. | 514. Sybel, H. von, Die Begründung des Deutschen |
| 494. Weise, O., Die deutschen Volksstämme und | Reiches durch Wilhelm I. München u. Berlin |
| Landschaften. Leipzig 1900. | 1901. 7 Bde. |
| 495. Sahr, J., Das deutsche Volkslied. Leipzig 1901. | 515. Weitbrecht, R., Deutsches Heldenbuch. Stuttgrt. |
| 496. Vaterlandslieder. Leipzig 1889. | 516. Seidel, A., Deutschlands Kolonien. Berlin 1902. |
| 497. Hilty, C., Glück. Leipzig 1900. 3 Tle. | 517. Kraepelin, K., Naturstudien im Hause. Leipzig |
| 498. Shakespeare, W., Dramatische Werke. Hrsg. | 1901. |
| von A. Brandt. Leipzig u. Wien. 10 Bde. | 518. Sperl, A., Lebensfragen. München 1900. |
| 499. Blochmann, R. H., Die Sternkunde. Stuttgart | 519. Kohl, H., Wegweiser durch Bismarcks Ge- |
| 1899. | danken und Erinnerungen. Leipzig 1899. |
| 500. Brandes, W., Wilhelm Raabe. Wolfenbüttel 1901. | 520. Muff, Chr., Idealismus. Halle a. S. 1902. |
| 501. Koch, P. u. Bork, H., Deutsches Flottenlese- | 521. Fielitz, W., Briefwechsel zwischen Schiller und |
| buch. Leipzig 1901. | Lotte. Stuttgart. 3 Bde. |
| 502. Raabe, W., Das Odfeld. Berlin 1897. | 522. Tegge, A., Kompendium der griechischen und |
| 503. Raabe, W., Gesammelte Erzählungen. Berlin | römischen Altertümer. Bielefeld und Leipzig |
| 1896—1897. Bd. 1; 3. | 1899—1901. 2 Tle. |
| 504. Wildenbruch, E. von, Die Quitzows. Berlin | 523. Lichtwark, A., Übungen in der Betrachtung |
| 1897. | von Kunstwerken. Berlin 1900. |
| 505. Weiler, W., Physikbuch. 1. Bd. Eßlingen | 524. Geiger, L., Briefwechsel zwischen Schiller und |
| und München. | Körner. Stuttgart. 4 Bde. |
| 506. Meyer, C. F., Die Versuchung des Pescara. | 525. Sperl, A., Die Söhne des Herrn Budiwoj. |
| Leipzig 1901. | München 1900. 2 Bde. |
| 507. Meyer, C. F., Der Heilige. Leipzig 1901. | 526. Briefwechsel zwischen Schiller und Wilhelm |
| 508. Meyer, C. F., Jürg Jenatsch. Leipzig 1902. | von Humholdt. Stuttgart. |
| 509. Wolfram von Eschenbach, Parzival. Neu be- | 527. Liliencron, Detlev von, Kriegsnovellen. Berlin |
| arbeitet von W. Hertz. Stuttgart 1898. | 1899. |
| 510. Walther von der Vogelweide, herausgegeben | 528. Storm, Theodor, Pole Pappenspaeler. Braun- |
| von E. Samhaber. Leipzig 1900. | schweig 1900. |
| 511. Scheel, W., Lesebuch aus Gustav Freytags | |
| Werken. Berlin 1901. | |

VI. Allgemeine Mitteilungen.

Die Aufnahme in Sexta erfolgt in der Regel nicht vor dem vollendeten 9. Lebensjahre. Als Vorkenntnisse müssen dabei nachgewiesen werden: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, leserliche und reinliche Handschrift, Fertigkeit, Diktirtes ohne zu viele orthographische Fehler auch in lateinischer Schrift nachzuschreiben, Kenntnis der Redeteile, einige Sicherheit in den vier Grundrechnungen mit ganzen Zahlen, einige Bekanntschaft mit den Geschichten des Alten und Neuen Testaments.

Der beabsichtigte Abgang eines Schülers von der Anstalt ist durch den Vater oder dessen Stellvertreter dem Direktor schriftlich anzuzeigen, wobei zugleich der künftige Beruf des Schülers oder die von ihm noch fernerhin zu besuchende Lehranstalt zu bezeichnen ist, sowie ob die Ausstellung eines Abgangszeugnisses gewünscht wird.

Das Schulgeld beträgt für jeden Schüler jährlich 108 Mark.

Bei der Aufnahme auf das Gymnasium wird, sofern der Schüler nicht schon ein anderes Gymnasium des Herzogtums besucht hatte, eine Gebühr von 3 Mark, bei dem Eintritte in die Obertertia oder eine höhere Klasse ein einmaliger Beitrag von 3 Mark für die Schülerbibliothek erhoben.

Bei Anträgen auf Befreiung vom Turnen, Zeichnen, Singen und Spielen wollen sich die Eltern eines Vordrucks bedienen, welcher — ebenso wie das Verzeichnis der eingeführten Schulbücher — bei dem Pedell des Gymnasiums kostenlos zu erhalten ist.

Formulare, welche bei Anträgen auf Schulgelderlaß zu verwenden sind, werden von den Klassenlehrern kostenlos verabreicht.

In dem Vierteljahre von Neujahr bis Ostern wird alljährlich der Stundenplan in den Klassen UIII, OIII und UII mit möglichster Rücksicht auf die Interessen der am Konfirmandenunterrichte teilnehmenden Schüler aufgestellt. Es empfiehlt sich daher, bei der Wahl des Termins für die Konfirmation hierauf Rücksicht zu nehmen.

Das Schuljahr 1902/1903 wird Dienstag, den 8. April, nachmittags 3 Uhr eröffnet werden.

Die Ferien werden im Schuljahre 1902/1903 wie folgt liegen:

zu Pfingsten: Schulschluß	16. Mai,	Schulanfang	22. Mai,
im Sommer:	» 4. Juli,	»	5. August,
im Herbst:	» 27. September,	»	14. Oktober,
zu Weihnachten:	» 20. Dezember,	»	6. Januar.

Schluß des Schuljahres 1902/1903: Sonnabend; den 4. April 1903.

Sprechstunde des Direktors: an allen Schultagen von 12—1 Uhr.

Bei geschäftlichen Briefen an den Direktor, welche während der Ferien eingehen, ist auf baldige Erledigung nur dann zu rechnen, wenn sie auf der Adresse als **Dienstsache** bezeichnet sind.

Braunschweig, im März 1902.

Philostrats Abhandlung über das Turnen

(Gymnastikos)

übersetzt von

Friedrich Cunze

Gymnasial-Oberlehrer.

Beilage zum Jahresbericht des Herzoglichen Neuen Gymnasiums zu Braunschweig
Ostern 1902.



Braunschweig 1902.

Druck von Joh. Heinr. Meyer.

1902. Progr.-Nr. 770.

A. Harnack will die römische Kaiserzeit als Vorgeschichte der konstantinischen Monarchie, der katholischen Kirche und der griechisch-christlichen Bildung und nicht als eine Epoche des Verfalls betrachtet und behandelt wissen; aber Herders Forderung, keine Periode der Geschichte nur als Mittel, sondern jede zugleich auch als Selbstzweck anzusehen, ist besonders den drei ersten Jahrhunderten der christlichen Ära gegenüber berechtigt. Denn es war das eine wunderbare Zeit, ganz einziger Art, wie sie auch nur von entfernter Ähnlichkeit nie gewesen war und nimmer wiederkehren kann. Sehen wir ab von China, Indien und Iran, so war damals die ganze Kulturwelt staatlich geeint und genoß Jahrhunderte hindurch einen tiefen Frieden. Nur Rom und die Millionenstädte des Ostens hatten eine Garnison, sonst kannte man im Innern des Riesenreiches kaum noch Soldaten; 25 Legionen, 250 000 Mann deckten die weiten Grenzen, also halb so viel, als die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres beträgt. Das Mittelmeer hat erst seit 1830 die Sicherheit vor Seeräubern wiedererlangt, welche ihm damals beschieden war. Herrliche Kunststraßen durchzogen überall das Reich, und Handel und Wandel fanden, so gesichert und geregelt, alle Bedingungen höchster Blüte vor. So hat denn auch das materielle Wohl der Menschheit kaum je besser gestanden. Dabei traten hier anders, als im heutigen Österreich, die nationalen Gegensätze zurück; von gegenseitiger Eifersucht und Gehässigkeit findet sich wohl kaum eine Spur; gleiches Recht umfaßte schon vor 212, wo die Provinzialen Bürger wurden, alle Unterthanen. Die vielen Völker schufen im Reiche, ohne Schaden zu thun, nur gleichsam eine reizende Mannigfaltigkeit. Über dem Ganzen lag eine gleichmäßige Kulturschicht, der Hellenismus, wie ein dicker Firniß. Wenigstens die Städte der alten Welt waren damit überzogen, und der griechische Professor fand in der Krim wie in Cadix, in York wie in Babylon und Alexandria sein Auditorium. Denn das Lateinische war zwar die Sprache der Regierung, galt aber für eine Vorstufe des Griechischen; der gebildete Römer sprach und schrieb auch griechisch, das gehörte zur Bildung, während der Hellene kein Latein zu lernen brauchte. Daß der Antiochener Ammianus Marcellinus für sein Geschichtsbuch statt seiner griechischen Muttersprache das Lateinische, das er als Soldat gelernt hatte, verwandte, ist ein ganz einzig dastehender Fall. Denn Kunst und Wissenschaft, mit einem Worte die ganze Kultur war einmal griechisch, wenigstens hellenistisch. Die Volkssprachen starben aus oder blieben bis zum Verfall der antiken Kultur in verborgener Unterströmung.

Während so alles einen neuen Aufschwung, eine herrliche Blüte der hellenistischen Kultur zu versprechen schien, trat thatsächlich eine leibliche und geistige Unfruchtbarkeit ein, die wahrhaft grauenvoll ist. Infolge der herrschenden Kinderlosigkeit verödeten Länder, die früher aufs dichteste bevölkert gewesen waren; Germanen wurden in immer größerer Zahl als Colonen und Inquilinen ins Reich aufgenommen, damit der Landwirtschaft die fehlenden Arbeiter zugeführt würden. Die Rekrutierung des Heeres ward trotz der unendlich kleinen Zahl der neu Einstellenden immer schwieriger; auch hier mußten die Germanen aushelfen. Hand in Hand mit dieser leiblichen Verkümmern, mit diesem physischen Absterben ging eine müde Geistesarmut. Auf dem Gebiete der Technik, der Wirtschaft ist während dieser langen Zeit keine Erfindung,

keine Verbesserung gemacht, so blieb z. B. die Ausrüstung des römischen Kriegers unverändert; die Landwirtschaft zeigte keinen Fortschritt, nirgends äußerte sich ein fröhliches Wagen und Versuchen, ein freudiges Schaffen und Erzeugen. Namentlich mußten Kunst und Wissenschaft sich begnügen, das reiche Erbe der Vorzeit kümmerlich und dürftig zu bewahren. Es fehlte einmal auf allen Gebieten die Genialität, nur liebenswürdige Talente waren noch vorhanden. Kurz, die Menschheit war alt geworden und zeigte überall greisenhafte Züge, sie sehnte sich aus diesem schalen Leben fort, die überkommene Religion befriedigte niemand, immer neue Kulte und Mysterien drangen vom Osten ein, endlich brach sich das Christentum siegreich Bahn; aber es brachte mit nichts eine physische und geistige Verjüngung des Römerreiches hervor, sondern es half, wenigstens ehe es zur Kirche erstarrte, dem Auflösungsprozeß der antiken Kulturwelt: die Christen der ersten Jahrhunderte verachteten ja und vernachlässigten die weltlichen Dinge zu Gunsten des Jenseits, so waren sie thatsächlich schlechte Bürger, und es ist begreiflich, dass gerade die besten Kaiser sie als gefährlich verfolgten.

In der Litteratur der Kaiserzeit fehlt bezeichnender Weise die Poesie fast völlig, die römische freilich erst, nachdem sie im ersten nachchristlichen Jahrhundert eine bescheidene Nachblüte gezeitigt hat. Die Prosa aber läßt durchaus das spezifische Merkmal des Klassischen vermissen, die Harmonie von Form und Inhalt; am erquicklichsten sind noch in griechischer Sprache die Werke der drei Sophisten Plutarch, Lucian und Philostrat. Der bedeutendste von ihnen ist Plutarch, der, eine sympathische Persönlichkeit, sich namentlich durch seine Heldenbiographien einen Ehrenplatz in der Geschichte der Menschheit erworben hat; vergl. Rousseau, Schiller, Napoleon. Auch Lucian ist mehr als ein loser Spötter, er stellt in sich deutlich den Bankrott der Antike dar; die Rhetorik und Sophistik widerte ihn an, die Philosophie gab ihm keine Befriedigung, die heidnische Religion bot seinem Verstande zu viel Blößen, das aufstrebende Christentum aber verachtete er mit dem ganzen Hochmuth des Gebildeten als den Irrglauben der armen Leute. So flüchtete er sich aus dem Reiche des Gedankens endlich in die praktische Arbeit und starb als hoher Beamter in Ägypten.

Jenen beiden darf sich Philostrat an die Seite stellen; freilich wird er weniger gelesen und ist deshalb nicht so bekannt, doch hat er auf manchen Gebieten der Philologie anregend gewirkt. Von seinem Leben wissen wir nicht viel; Suidas hat in seinen Angaben arge Verwirrung. Er mag um 170 n. Chr. auf der schönen Insel Lesbos geboren sein; wie sein Vater, ward er auch Sophist d. h. Professor der Beredsamkeit, er hatte in Athen studiert und kam, früh berühmt geworden, an den Hof des Kaisers Septimius Severus (193—211). Dessen Gemahlin, die Syrerin Julia Domna zog geistreiche Männer in ihre Umgebung, und neben dem Juristen Papinian, den Ärzten Galen und Sammonicus ward auch Philostrat dieser Ehre gewürdigt. Er begleitete die Kaiserin auch auf Reisen und schrieb in ihrem Auftrage sein größtes Werk. Von seinem weiteren Leben wissen wir nichts; zweifelhaft ist es, ob er bis 250 n. Chr. gelebt hat.

Erfahren wir nicht viel vom Leben des Philostrat, so lassen seine Werke seine Art gut erkennen. »Le stil c'est l'homme« auf ihn übertragen, zeigt er allerdings nichts von der naiven Grösse der alten Klassiker; ganz Reflexion und Nachahmung, schreibt er das classicistische Attisch, aber statt des wundervollen Ebenmaßes von Stoff und Form und des architektonischen Periodenbaues herrscht bei ihm ein unruhiges Haschen nach Effekt, eine Fülle beabsichtigter Anakoluthien, kurz vielfach der reine Feuilletonstil. Er ist für seine Zeit ein gebildeter Mann, aber sein Wissen geht nicht tief; kaum hat ihn innerer Drang zu diesem oder jenem Stoffe gezogen, sondern der Zufall oder ein äußerer Anlaß, daher die Mannigfaltigkeit seiner Schriften. Sein Leben des Wundermanns Apollonius von Tyana ist ein phantastischer Roman in Form einer Biographie jenes Zeitgenossen Christi, enthält aber kaum eine Tendenz gegen das Christentum. Später glaubte allerdings der Heide Hierokles Waffen daraus gegen das Christentum entlehnen zu können, worauf dann der Kirchenhistoriker Eusebios kräftig erwiderte. Wieland, der ja eine besondere Vorliebe für diese Schriftsteller »du fin de l'antiquité« hatte, setzte in

seinem Agathodämon 1799 Philostrats Werk gleichsam fort: hatte der griechische Sophist sein Buch mit dem geheimnißvollen Verschwinden des greisen Wundermannes geschlossen, so erscheint Apollonius bei Wieland als uralter Greis und weist hin auf Jesus. Philostrats Buch ist für die Kulturgeschichte der Zeit von grossem Werte, nur die Metamorphosen seines älteren Zeitgenossen Appuleius können darin mit ihm wetteifern.

Philostrats Dialog über den Heroenkult ist ein anziehender Versuch, dem absterbenden Polytheismus aufzuhelfen; in seinen Musterbriefen sucht er seine eigene Vorschrift zu Ehren zu bringen: Gemeinplätze neu einkleiden, Neues in alltäglicher Fassung vorbringen (τὰ μὲν κοινὰ καὶνῶς φράζειν, τὰ δὲ καὶνὰ κοινῶς). Seine »Bilder« endlich haben die Archäologie von Winckelmann und Goethe bis Brunn und Benndorf in hohem Maße beschäftigt. Mag das Büchlein nun den Katalog einer wirklichen Galerie enthalten oder dies nur vorgeben, jedenfalls ist es eine geschmackvolle Schrift, wichtig für die antike Malerei und vorbildlich für ein nachempfindendes Beschreiben von Gemälden.

Wir haben es hier mit Philostrats Gymnastikos zu thun. Diese Abhandlung über das Turnen schien verschwunden, 1840 veröffentlichte C. L. Kayser einige Bruchstücke, 1844 aber berichtete der Grieche Mynas, den die französische Regierung beauftragt hatte, in seiner Heimat Handschriften zu erwerben, er habe unter anderm eine Handschrift des Gymnastikos gefunden; sie blieb zunächst unbenutzt. 14 Jahre später (1858) erlangte der Pariser Arzt Daremberg mit Mühe eine fehlerhafte Abschrift, aber bevor er danach die Abhandlung herausgab, erschien sie jetzt endlich von dem geheimnisvollen Griechen selber besorgt. Dabei behauptete Mynas, die Handschrift sei in Staub zerfallen, jedenfalls ist sie verschwunden, kein tüchtiger Philologe hat sie je erblickt. So konnte man glauben, das Ganze sei eine Fälschung, doch Sprache und Inhalt ließen nicht an der Echtheit zweifeln; freilich liegt die Schrift von argen Fehlern entstellt vor, und dadurch ist, wenn auch die Wissenschaft manches seit Mynas und Daremberg verbessert und erklärt hat, ihr Verständnis erschwert. Denn so lächerlich es klingt, wir kennen vom griechischen Turnen herzlich wenig. Die hellenische Litteratur, so unendlich reich fast auf jedem Gebiete, weist hier eine Lücke auf, oder wenigstens erst recht spät hat man sich litterarisch mit dem Turnen befaßt. Das ist erklärlich aus der Stellung, die die Gymnastik und die Wettkämpfe bei den Hellenen eingenommen haben; sie waren ihnen so in Fleisch und Blut übergegangen, sie gehörten so zur Griechenart und -natur, daß man wohl viel davon sprach und unzählige Redewendungen daher nahm, aber zu einer systematischen Darstellung keinen Anlaß fand. Erst als die hellenische Nation im Römerreiche verkümmerte — Hellas, was wärest du ohne die Freiheit? — als mit dem Waffendienste auch wohl die Ausbildung der Jugend in der Palästra arg zurückging, da wies man hin und wieder auf das Turnen hin und suchte künstlich zu halten, was doch unrettbar verloren war. Wir haben jedenfalls nur Lucians Dialog Anacharsis¹⁾, eine Reihe Aufsätze Galens, namentlich die kleine Abhandlung über das Ballspiel²⁾ und Philostrats Gymnastikos. Diese Abhandlung ist nun mit nichten ein Lehrbuch der Turnkunst im heutigen Sinne, dem Philostrat lag ja die körperliche Ausbildung der gesamten Jugend weniger am Herzen als das Züchten von Wettkämpfern. War doch bei den Griechen der Kaiserzeit das Ideal der Vorfahren, die Kalokagathie, ziemlich geschwunden, das Spielwesen dagegen, die Neigung, ja Leidenschaft für Wettkämpfe hatte gewaltig zugenommen, trotzdem es dafür jetzt an gesundem Boden fehlte (vergl. Mommsen, R. G. V 264). Aber selbst von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, läßt die kleine Schrift uns vieles vermissen, was wir erwarten mußten. Wir möchten daraus gern erfahren, wie die Wettkämpfer lebten und sich im einzelnen ausbildeten, welche Anforderungen an sie gestellt wurden. Über die Länge und Schwere der Speere und Wurfscheiben, über die Weite des Sprunges und Wurfes, über die Reihenfolge der Übungen im Fünfkampf und über vieles andere suchen wir

¹⁾ Vergl. Jahrbuch f. Volks- u. Jugendspiele VIII (1899) S. 40 fgg.

²⁾ Vergl. Monatsschrift für das Turnwesen IX (1890) S. 293 fgg.

hier vergebens Belehrung, statt dessen hören wir die Sagen von der Einsetzung der einzelnen Kämpfe, zuweilen mit recht kindlicher Kritik; dabei bestätigt sich wieder der Satz J. Burckhardts, daß den Hellenen Sage und Geschichte in einander übergingen. Wir hören von der Bedeutung der Temperamente, wir vernehmen mit Staunen die vielen Kunstaussprüche für die besondere Form der einzelnen Glieder, mit denen wir keine klare Vorstellung verbinden können, wir finden Spitzfindigkeiten und Klügeleien statt kerniger Wahrheiten. Mit einem Worte, Philostrats Abhandlung enttäuscht, ist aber doch so, wie sie ist, kein wertloser Beitrag zur Kenntnis jener merkwürdigen Epoche, wo die Sonne Homers zur Rüste ging.



Der nachfolgenden Übersetzung liegt der Kaysersche Text (Leipzig 1871) zu Grunde, wobei öfter auf die feine Sonderausgabe Volckmars (Aurich 1862) zurückgegriffen ist.

Für Weisheit, d. h. für ideale wissenschaftliche Bestrebungen wollen wir die Philosophie halten samt der Rhetorik, die Beschäftigung mit der Dichtkunst, der Musik und der Mathematik, ja auch die Sternkunde, soweit sie nicht übertrieben ist; doch Weisheit ist auch die Strategie, die ganze Heilkunde sowie die bildenden Künste. Während also allen banausischen Beschäftigungen Kunst zuerkannt werden mag, womit sie ein Werkzeug oder ein Gerät richtig herstellen, soll Weisheit den erwähnten Thätigkeiten allein vorbehalten sein. Von den banausischen Handwerken will ich noch die Steuermannskunst trennen, hat sie es doch mit den Sternen, den Winden und verborgenen Dingen zu thun. Warum ich dies sage, wird sich zeigen. Die Gymnastik aber dürfte wohl keiner Kunst nachstehen, daher ist sie auch für Turnfreunde wissenschaftlich dargestellt. Brachte doch die Turnkunst einst Männer hervor wie Milon, Hipposthenes, Pulydamas, Promachos und Glaukon, den Sohn des Demylos sowie die noch älteren Recken Peleus, Theseus und Herakles selbst; zur Zeit unserer Väter waren die Turner wohl schwächer, aber dennoch bewundernswert und gefeiert; die jetzige Gymnastik aber hat die Lage so geändert, daß sogar die Turnfreunde der Menge verhaßt sind.

Ich habe mich nun entschlossen, die Gründe darzulegen, wodurch die Turnkunst so verfallen ist, für Turnlehrer und Turner, was ich weiß, zusammenzustellen, endlich die Natur zu verteidigen, die man anklagt, weil die jetzigen Turner den früheren so weit nachstehen. Doch sie bringt noch ebenso starke Löwen hervor, mit den Hunden, Rossen und Stieren steht's ebenso, und was die Bäume angeht, so sind die Reben und Feigen den früheren gleich, auch am Golde und Silber und an den Steinen hat sie nichts geändert, sondern sie schafft alles so wie sonst. So sind auch alle die Anlagen, die die Turner einst hatten, nicht geschwunden, auch jetzt giebt es ja noch mutige, schöne, scharfsinnige Männer, was doch eine Schöpfung der Natur ist; daß sie sich aber nicht gesundheitsgemäß üben, noch sich kräftig anstrengen, das nimmt der Natur die Kraft. Wie dies nun gekommen ist, will ich später sagen; zunächst wollen wir den Ursprung des Laufes, des Faustkampfes, des Ringens usw. betrachten, zugleich wann und von wem jedes eingeführt worden ist.

Die leichten Kampfarten sind der einfache, der Doppel- und der Dauerlauf sowie der in schwerer Rüstung, ferner der Sprung und der Speerwurf, die schweren das Ringen, der Faustkampf, ihre Vereinigung (Pankration) und der Scheibenwurf. Der Fünfkampf setzt sich aus beiden Arten zusammen, denn Ringen und Scheibenwurf sind schwer, Speerwurf, Sprung und Lauf leicht. Vor Jason nun und Peleus wurden Sprung und Scheibenwurf jedes besonders mit dem Kranze ausgezeichnet, auch der Speerwurf reichte zur Zeit der Argonautenfahrt für den Sieg aus. Damals war Telamon der beste Scheibenwerfer, Lynkeus der beste Speerschütze,

und die Boreaden Kalais und Zethes waren die ersten Springer und Läufer. Peleus war zwar hierin überall nur der zweite, aber im Ringen warf er alle. Als sie nun in Lemnos ein Kampfspiel veranstalteten, soll Jason dem Peleus zu Liebe die 5 Kampfsarten vereinigt und dieser so den Preis gewonnen haben; er habe denn auch für den gewaltigsten Krieger seiner Zeit gegolten wegen seiner Tapferkeit im Kampfe und seiner Fertigkeit im Fünfspiel, der ja so kriegerisch ist, daß man dabei sogar mit dem Speere schießt.

Der Anlaß zum Dauerlaufe war folgender: von Elis pflegten Läufer, um Krieg anzusagen, durch Griechenland zu eilen; sie durften nun nicht reiten, sondern mußten zu Fuß die Strecke zurücklegen. Da sie nun so immer in kurzer Zeit so viel Stadien durchliefen, wie der Dauerlauf hat, so wurden sie zu Dauerläufern ausgebildet und für den Krieg geübt.

Der einfache Lauf, das Stadium, ist so erfunden: Wenn die Eleer nach ihrem Brauche opferten, so lag das Opfer auf dem Altar, aber das Feuer fehlte noch. Nun standen die Läufer 600 Fuß vom Altar entfernt, vor dem ein Priester als Kampfrichter eine Fackel hochhielt; der Sieger zündete dann das Opfer als Olympionike an.

Hatten nun die Eleer geopfert, so mußten das darauf auch die Vertreter aller griechischen Staaten thun; um aber ihr Nahen nicht müßig zu erwarten, eilten die Läufer ein Stadium vom Altar vor, wie um die Griechen zu rufen, und kehrten dahin zurück, gleichsam zu verkündigen, die Hellenen kämen fröhlich heran. Dies erzählt man vom Doppellaufe.

Der Lauf in schwerer Rüstung ist mannigfach, zumal in Nemea üblich, wo er der reisige Waffenlauf (ἔνοπλος καὶ ἵππιος) heißt und den Sieben gegen Theben zu Ehren begangen wird. Der zu Olympia ward nach der Eleer Sage durch folgenden Anlaß eingeführt: Die Eleer führten einst gegen die Dymäer einen so hitzigen Krieg, daß nicht einmal die Olympischen Spiele Waffenstillstand brachten. Sie erfochten nun gerade am Spieltage einen Sieg, und da soll ein schwerbewaffneter Krieger aus der Schlacht in die Rennbahn mit der Siegesbotschaft gestürzt sein. Das ist zwar glaubhaft, doch erzählen die Delphier dasselbe, als sie gegen Phokische Städte gestritten, die Argiver, als sie im ununterbrochenen Kriege mit Sparta gestanden, und die Korinther, als sie im Peloponnes und um die Isthmusgrenze gestritten hätten. Ich halte eher etwas anderes über den Waffenlauf für wahrscheinlich. Ich meine nämlich, er ist aus einem kriegerischen Anlaß aufgekommen und zwar gelegentlich des Beginnes eines Krieges in die Spiele eingedrungen; bedeutet doch der Schild, daß die Waffenruhe vorbei und Rüstungen nötig seien. Und achtet man aufmerksam auf den Herold, so merkt man, wie er am Ende ausruft, das Spiel um die Preise sei aus, die Drommete verkünde die Thaten des Kriegsgottes und rufe die Jünglinge zu den Waffen. Derselbe Heroldsruf gebietet auch, das Salböl hinauszuschaffen, weil man sich nicht mehr zu salben habe, sondern damit fertig sei.

Für den schönsten Waffenlauf galt der im böotischen Platäa wegen seiner Länge, wegen der Rüstung, die bis auf die Füße reichte und den ganzen Mann deckte, als ob er wirklich focht, wegen seiner Gründung zur Erinnerung an den herrlichen Perserkrieg, endlich wegen der Satzung für die Kämpfer, daß wer hier schon einmal mit dem Siegerkranze geschmückt war, bei einem neuen Kampfe Bürgen stelle; denn unterlag er, so war ihm der Tod bestimmt.

Der Faustkampf ist Spartas Erfindung; er drang in alten Zeiten bis zu den Bebryken; Polydeukes war der beste Faustkämpfer und ist deswegen von den Dichtern besungen. Es übten aber die alten Spartaner den Faustkampf aus folgendem Grunde: sie trugen keine Helme und hielten den Kampf darin für ausländisch, der Schild sollte dem geschickten Kämpfer auch als Helm dienen. Um sich also vor Schlägen ins Gesicht zu schützen und auch sie auszuhalten, übten sie den Faustkampf und lernten so das Gesicht decken. Später gaben sie aber den Faustkampf und seine Verbindung mit dem Ringen (das Pankration) auf, denn sie hielten ein Kampfspiel für schändlich, wobei, wenn einer versagte, Sparta feige geschmäht werden könnte.

Die alten Faustkämpfer waren so ausgestattet: die 4 Finger wurden in eine Binde gezwängt, aus der sie soweit herausragten, daß sie zusammengezogen eine Faust bildeten; sie wurden aber durch ein Band zusammengehalten, das wie eine Stütze an der Elle befestigt war. Jetzt aber ist das abgeändert; aus dickem Ochsenleder nämlich macht man einen scharfen, vorspringenden Schlagriemen; der Daumen schlägt nicht mit, um gleichmäßige Wunden zu erzielen (damit nicht die ganze Hand schlage). Daher weist man auch Riemen aus Schweinsleder zurück, da Schläge damit für schmerzhaft und schwer zu heilen gelten.

Daß Ringen und Fastringkampf zum Nutzen im Kriege erfunden sind, lehrt zunächst die Schlacht bei Marathon; die Athener schlugen sie so, daß sie einem Ringkampfe ähnlich schien; zum zweiten die Schlacht bei Thermopylä, wo die Spartaner, als ihre Schwerter und Speere gebrochen waren, mit ihren bloßen Fäusten viel ausgerichtet haben. Von allen Kampfarten wird der Fastringkampf am höchsten geschätzt, obgleich er sich aus einem unvollständigen Ringen und einem unvollständigen Faustkampfe zusammensetzt. Nur die Eleer haben dagegen das Ringen für gewaltig und — um mit den Dichtern zu reden — schmerzreich gehalten, nicht nur wegen der Verflechtungen beim Ringen, die einen gewandten, biegsamen Körper erfordern, sondern auch wegen des dreimaligen Kampfes bei der Vorübung, wo man so viel »Fälle« nötig hat. Jedenfalls halten sie es für unerhört, den Faustkämpfer oder den Ringfaustkämpfer ohne Staub, d. h. ohne daß er den Gegner geworfen hat, zu krönen, den Ringer aber weisen sie nicht zurück, denn ihre Satzung gewährt solchen Sieg ohne Kampf nur dem windungsreichen, mühseligen Ringen, und mir scheint der Grund dieser Bestimmung deutlich zu sein. Denn ist schon der Kampf in Olympia schwer, so scheint doch die Vorbereitung dazu noch viel schlimmer zu sein. Zwar bei den leichten Kampfarten läuft der Dauerläufer zur Übung 8 bis 10 Stadien, die Läufer den Doppellauf, 1 Stadium oder beides, der Fünfkämpfer übt eine von den üblichen 3 Arten. Was ist dabei schlimm? nichts; denn die Übungen sind dieselben bei den Eleern wie anderswo. Aber der schwere Kämpfer wird von den Eleern in der Jahreszeit ausgebildet, wo die Sonne das Land Elis zum Glühen bringt, den Staub heißer macht, als der Sand der Sahara ist, und von Mittag anhält. Und unter diesen so beschwerlichen Übungen ist das Ringen am mühseligsten. Denn der Faustkämpfer wird zwar im wirklichen Wettkampfe verwundet oder teilt seinerseits Wunden aus und tritt dem Gegner entgegen, aber bei den Übungen zeigt er nur den Schatten des Kampfes, und der Fastringkämpfer kämpft wohl jede Weise seiner Kampfarmt durch, aber bei den Übungen nur bald diese bald jene; dagegen ist das Ringen bei den Übungen dasselbe wie beim wirklichen Wettkampfe; beides zeigt, was man weiß und kann, und es heißt so mit Recht windungsreich, denn selbst das aufrechte Ringen ist es, und deshalb bekränzen die Eleer auch diese höchste turnerische Leistung selbst auf Grund der bloßen Übung (wenn sich nämlich kein Gegner findet).

Diese Wettkampfarten sollen aber nicht alle gleichzeitig eingeführt, sondern zu verschiedener Zeit von der Turnkunst erfunden und ausgebildet worden sein. Denn bis zur 13. Olympiade (728 v. Chr.) bestanden die alten olympischen Spiele aus dem einfachen Lauf allein, und es hatten bis dahin darin 3 Eleer, 7 Messenier, je 1 Korinther, Dymäer, Kleonäer gesiegt, keiner in 2 Olympiaden. In der 14. Olympiade (724 v. Chr.) begann der Doppellauf, der Eleer Hypenos siegte darin zuerst. In der 15. Olymp. 720 v. Chr. kam der Dauerlauf dazu, Akanthos aus Sparta siegte. Die 18. Olymp. 708 v. Chr. brachte den Fünfkampf und das Ringen der Männer, im Ringen siegte Eurybatos aus Lusoi, im Fünfkampf Lampis aus Sparta; manche nennen auch Eurybatos einen Spartiaten. Die 23. Olymp. 688 v. Chr. zog schon den Faustkampf hinzu, Onomastos siegte und ließ seine Vaterstadt Smyrna als Siegerin ausrufen. Denn alle Städte Joniens, Lydiens, am Hellesponte und in Phrygien, ja alle Völker Asiens hat Smyrna übertroffen und zuerst einen Kranz in Olympia errungen. Und dieser Ringer Onomastos hat die Gesetze des Ringkampfes niedergeschrieben, welche die Eleer wegen seiner Weisheit beobachteten, ohne darüber verdrießlich zu sein, daß ihnen ein Ankömmling aus dem verzärtelten Jonien Kampfgesetze verfaßte. In der 33. Olymp. 548 v. Chr. wurde der Faust-

ringkampf eingeführt, Lygdamis aus Syrakus siegte. Dieser Sikuler war so groß, daß sein Fuß eine Elle lang war; jedenfalls wird erzählt, er habe die Rennbahn gemessen und sie so viel Fuß lang gefunden, wie sie Ellen mißt.

In der 38. Olymp. 628 v. Chr. soll auch der Fünfkampf der Knaben eingeführt sein und Eutelidas aus Sparta gesiegt haben, doch diese Kampfarm der Knaben nachher nicht weiter in Olympia gepflegt worden sein. Im Laufe siegte unter den Knaben in der 46. Olymp. 596 v. Chr. — damals kam nämlich der Knabenlauf auf — der schöne Polymestor aus Milet, der durch seine flinken Füße einen Hasen überholte. Der Knabenfaustkampf hat nach den einen in der 41. Olymp. 616 v. Chr. begonnen und Philetas aus Sybaris darin gesiegt, nach anderen in der 60. 540 v. Chr. Krios von der Insel Keos. Damaret soll in der 65. Olymp. 520 v. Chr. zuerst im Waffenlauf den Preis errungen haben; er war, glaube ich, aus Heraia. Erst in der 145. Olymp. 200 v. Chr. verzeichnete man den Namen eines Knaben im Fastringkampfe, wobei ich nicht weiß, warum sie dort so spät auf dies bei andern schon längst gefeierte Spiel verfallen sind. Denn es begann in Olympia, während Ägypten schon darin Kränze errungen hatte, auch jener Sieg fiel einem Ägypter zu. Wenigstens ward Naukratis als Heimat des Siegers Phaidimos aus Ägypten ausgerufen. Diese Spiele wären nun wohl nicht nach einander zu Wettkämpfen entwickelt und die Eleer, ja alle Griechen hätten nicht dafür geschwärmt, wenn die Turnkunst sie nicht ausgebildet und geübt hätte. Denn diese Siege gebühren den Turnlehrern nicht minder als den Turnern.

Wie muß man also die Turnkunst beurteilen? Nun doch als eine Weisheit, ein Wissen, das sich aus der Heilkunde und der Erziehungskunst¹⁾ zusammensetzt; es ist vollendeter als diese und ein Teil jener. Was sie aber von beiden hat, will ich erklären. Alle Weisen zu ringen wird der Erzieher lehren, auch die rechten Augenblicke, die Angriffe, die Maße zeigen, sowie wie man sich schützt oder einen, der sich in Acht nimmt, überwältigt; aber auch der Turnlehrer wird darin einen Turner, der dies noch nicht weiß, unterweisen. Ja zuweilen heißt es, das Ringen oder den Fastringkampf richtig anzufassen, einem Vorteile des Gegners auszuweichen oder ihn zu vereiteln; von alledem fielen aber dem Turnlehrer nichts ein, wenn er nicht auch die Erziehungskunst beherrschte. Hierin nun sind beide Künste gleich, aber die Säfte zu reinigen, das Übermaß zu beseitigen, das Rauhe zu glätten, etwas zu stärken, zu ändern oder zu pflegen — das alles ist Sache der höheren Turnkunst; denn der Erzieher versteht das nicht, oder kennt es, so wird er es übel bei den Knaben anwenden. So sehr ist also die höhere Turnkunst der erwähnten Erziehungskunst überlegen; zur Heilkunde aber verhält sie sich so: Krankheiten wie Erkältungen, Wassersucht, Auszehrung und Fallsucht suchen die Ärzte durch Injektion, Wasserspülungen und Pflaster zu beseitigen, die Turnkunst will sie durch eine bestimmte Lebensweise und Massage unterdrücken. Hat man aber etwas gebrochen, ist man verwundet, ist das Augenlicht getrübt oder ein Gelenk verrenkt, so muß man zum Arzte gebracht werden, denn mit solchen Dingen hat die Turnkunst nichts zu thun.

Ich habe wohl genügend nachgewiesen, wie bedeutend beiden Wissenschaften gegenüber die Turnkunst dasteht; ich glaube auch folgendes noch an ihr zu erkennen. Niemand beherrscht wohl die ganze Heilkunde, sondern dieser versteht sich auf Brüche, jener auf Fieber, ein dritter auf Augenkrankheiten oder auf Schwindsucht; und da es nun schon viel ist, auch nur ein kleines Gebiet darin recht zu bestellen, so lehnen die Ärzte die Kenntnis ihrer gesamten Wissenschaft ab. Ebenso würde niemand sich unterfangen, die gesamte Turnkunst zugleich zu lehren; denn wer den Lauf versteht, wird das Ringen und den Fastringkampf nicht können, und wer die schweren Übungen betreibt, wird ungeschickt auf andern Gebieten sein.

So hängt die Turnkunst mit der Weisheit zusammen; ihr Ursprung beruht darauf, daß der Mensch zum Ringen, zum Faustkampfe und aufrechten Laufen wie geschaffen ist. Denn

¹⁾ Das Verhältnis des Pädotribes zum Gymnastes ist nicht leicht zu bestimmen, da uns diese Begriffe fehlen und auch die Alten sie nicht immer scharf unterschieden; beides sind Turnlehrer, der Pädotribes, sagen wir, für die Volksschule, der Gymnastes zur Ausbildung für die großen Wettkämpfe.

es wäre wohl nichts hiervon entstanden, wäre nicht dafür die Ursache vorhanden gewesen, und wie die Schmiedekunst durch Erz und Eisen, der Ackerbau durch die Erde samt ihren Früchten, die Seefahrt durch das Meer geworden ist, so wollen wir nur daran festhalten, daß die Turnkunst dem Menschen angeboren und durchaus natürlich ist. Und es geht die Sage, zuerst habe es kein Turnen gegeben, da habe aber Prometheus gelebt und der habe zuerst geturnt, dann habe Hermes seine Erfindung bewundert, andere darin unterwiesen und so die erste Ringschule gehabt; aber die von Prometheus aus Lehm gebildeten Menschen seien also die im Lehme turnenden, von denen man dann gemeint habe, Prometheus habe sie gemacht; machte doch die Turnkunst ihre Leiber tauglich und fest.

In Delphi nun, auf dem Isthmos und wo es sonst auf Erden Wettkämpfe giebt, reibt der Turnlehrer im Mantel den Wettkämpfer ein, und niemand wird ihn nötigen, sich wider seinen Willen zu entblößen; doch in Olympia steht er nackt, wie manche meinen, weil die Eleer prüfen wollen, ob er die Sonnenglut erträgt. Die Eleer selber aber sagen, Pherenike, die Tochter des Faustkämpfers Diagoras aus Rhodos sei so kräftig gewesen, daß sie ihnen zunächst als Mann erschienen sei; so habe sie denn zu Olympia im Mantel umhergehend ihren Sohn Peisirrhodos ausgebildet, der eine eben so gute Faust wie sein Großvater geschlagen habe; als sie aber die Täuschung gewahrt hätten, hätten sie sich gescheut, Pherenike zu töten, des Diagoras wegen und seiner Söhne — das ganze Haus bestand aus Olympiasiegern — aber das Gesetz gegeben, auch der Turnlehrer solle sich entblößen, um nicht unkenntlich zu sein.

Dort trägt aber der Turnlehrer das Schabeisen vielleicht aus folgendem Grunde: In der Ringschule zu Olympia muß sich der Wettkämpfer bestäuben und der Sonnenglut aussetzen; damit nun seine Gesundheit nicht geschädigt werde, erinnert das Schabeisen den Turnlehrer daran, daß er ihn reichlich mit Öl einsalben müsse, um es nachher wieder abzuschaben. Manche erzählen, in Olympia habe ein Turnlehrer seinen Wettkämpfer mit dem geschärften Schabeisen getötet, weil der keine Ausdauer für den Sieg gezeigt habe; ich möchte der Erzählung zustimmen; ist es doch besser ihr zu glauben, als zu mißtrauen. Ja, das Schabeisen soll den schlechten Wettkämpfern gegenüber ein Schwert sein, und der Turnlehrer soll vor dem Kampfrichter in Olympia etwas voraus haben.

Die Spartaner verlangten vom Turnlehrer auch die Kenntnis der Taktik; hielten sie doch die Wettkämpfe selbst für eine Kriegsübung, und das ist nicht wunderbar, wo sie selbst den Tanz, die heiterste Friedensbeschäftigung, auf den Krieg bezogen und tanzten, als ob sie Schüsse mieden oder schossen, sich vom Boden aufrichteten und den Schild gewandt schwenkten.

Was der Turnlehrer durch Zuspruch, Tadel, Drohung oder List den Wettkämpfern genützt hat, ist viel, ist mehr, als ich erzählen kann; ich will nur das Bemerkenswertere erzählen. So hat der Turnlehrer Tisias dem Faustkämpfer Glaukos aus Karystos, der schon vor dem Gegner zurückwich, dadurch in Olympia zum Siege verholfen, daß er ihm zurief, er solle den Schlag beim Pfluge thun, das hieß, die Rechte auf den Gegner niedersausen lassen. Glaukos hatte nämlich eine so starke rechte Hand, daß er einst auf Euböa durch einen hammerähnlichen Schlag derselben eine Pflugschar wieder gerade gemacht hatte.

Als der Fauststringkämpfer Arrichion nach 2 olympischen Siegen um den dritten Kranz rang und schon versagte, floßte ihm sein Turnlehrer Eryxias Lust zu sterben ein dadurch, daß er von draußen ihm zurief, in Olympia nicht zu verzagen, sei ein schönes Leichentuch. (Eine glänzende Beschreibung vom Siege und Tode dieses Arrichion giebt Philostrat in seinen Bildern II 6).

Der Turnlehrer erfuhr, Promachos aus Pallene sei verliebt; als nun die olympischen Spiele nahe waren, sprach er zu ihm: »ich glaube, du bist verliebt«, und da er ihn erröten sah, fuhr er fort: »nicht um dich zu tadeln, frage ich danach; ich spreche sogar vielleicht selber einmal mit dem Mädchen.« Und ohne mit ihr gesprochen zu haben, kam er zu seinem Turner zurück und erzählte ihm, was freilich nicht wahr, aber für den Verliebten recht bedeutsam war: »siegst du in Olympia, so verschmäht sie deine Liebe nicht.« Aufgeregt durch das, was

er gehört, errang Promachos sogar über Pulydamas aus Skotussa den Sieg, der beim Perserkönige Ochos die Löwen bezwungen hatte.

Von Mandrogenes aus Magnesia habe ich selber gehört, er verdanke die Ausdauer, welche er im Fauststringkampfe als Jüngling gezeigt, seinem Turnlehrer; sein Vater sei schon tot gewesen, die Mutter habe mit kräftiger Hand das Haus verwaltet; ihr habe der Turnlehrer geschrieben: »hörst du vom Tode deines Sohnes, so glaube daran; erzählt man dir von seiner Niederlage, so mißtraue dem.« In scheuer Bewunderung über diesen Brief habe er denn alle seine Thatkraft angespannt, damit weder der Turnlehrer gelogen hätte noch die Mutter belogen würde.

Attalos aus Ägypten siegte zum zweiten Male in Plataä, durch seinen Turnlehrer dazu gestärkt; es herrschte dort der Brauch, daß von Staatswegen den Tod erleiden mußte, wer nach einem Siege unterläge, und daß man nicht zugelassen wurde, ehe man Bürgen gestellt. Da nun niemand eine so gefährliche Bürgschaft übernehmen wollte, bot sich der Turnlehrer dem Gesetze dar und stärkte so seinen Wettkämpfer für den zweiten Sieg; denn hat man ein großes Werk vor, so schafft es, glaube ich, frohe Zuversicht, wenn man Vertrauen findet.

Diese Beispiele, die wir aus alten und neuen Zeiten gewählt haben, müssen genügen. Betrachten wir nunmehr, wie der Turnlehrer sein und was er wissen muss, um den Wettkämpfer recht leiten zu können. Er sei kein Schwätzer, noch auch wieder ungewandt im Ausdruck, damit weder die Wirkung seiner Kunst durch sein Geschwätz beeinträchtigt werde noch sein schweigsames Thun zu bäurisch erscheine; er beherrsche die ganze Physiognomik, d. h. die Wissenschaft, aus dem Äußern, zumal den Zügen das Wesen eines Menschen zu erkennen. Dies fordere ich aus folgendem Grunde. Der Kampfrichter und der Amphiktyone beurteilen einen jungen Wettkämpfer danach, ob er eine Vaterstadt und einen Kreis, einen Vater und eine Sippe hat, ob er von freien Eltern stammt und kein Bastard, endlich ob er jung genug und nicht über ein bestimmtes Alter hinaus ist. Ob er aber sich beherrschen kann oder zügellos ist, ob ein Trunkenbold und Schlemmer, ob mutig oder feige, das verstehen sie nicht, noch würden sie, erkannten sie es, mit den Satzungen darüber ins Reine kommen. Dagegen der Turnlehrer muß das wissen und die natürliche Anlage beurteilen können. Er erkenne also die ganze Individualität, wie sie sich in den Augen offenbart und welche die stumpfen Gesellen wie die schneidigen, die Heuchler, die schlaffen und die unbändigen Jünglinge verrät. Denn die schwarzäugigen sind anders geartet als die mit blitzenden, blauen oder mit blutunterlaufenen Augen; die grauen und die gefleckten, die vorspringenden und die tiefliegenden Augen geben je eine besondere Geistesart kund. Verkündet doch die Natur die Jahreszeiten durch die Gestirne, den Charakter durch die Augen. Wie aber bei der Bildnerei, so muß man hier auch auf das Verhältniß der Gliedmaßen achten. Der Knöchel am Fuße muß dem der Hand, der Unterschenkel dem Unterarme, der Oberschenkel dem Oberarme, die Hüfte der Brust entsprechen, der Rücken muß mit dem Bauche verglichen werden, die Brust sich wölben ähnlich wie die Gegend unter der Hüfte, endlich das Haupt, ein Bild des Ganzen, zu dem allen im richtigen Verhältniß stehen.

Dieser Erörterung folgt nun wohl noch nicht die Übung selber, sondern die Turner müssen erst gesondert zur Prüfung vortreten, wie und wozu ihre Natur gebildet ist. Denn während Jäger und Reiter auf Hunde und Pferde zu achten haben, daß sie nicht dieselben Hunde zu jeder Art Jagd noch für jedes Wild brauchen, sondern den einen für dies, den andern für jenes, und die Rosse zu Jagd- oder Renn- oder Wagenpferden machen und selbst hier noch unterscheiden, ob sie für die Deichsel oder das Seil sich eignen, da sollte man bei den Menschen keinen Unterschied machen, die nach Olympia und Delphi ziehen um den Sieg, den selbst Herakles ersehnte? Ich möchte also, daß man auf alle die oben erwähnten Verhältnisse sehe und daneben auf die durch die Mischung der Säfte hervorgerufene Eigenart.

Indes noch wichtiger ist, was auch dem Spartaner Lykurg gut dünkte. Denn indem er seiner Vaterstadt kriegerische Turner bilden wollte, sorgte er: »auch die Mädchen sollen turnen

und öffentlich um die Wette laufen, um dereinst tüchtige Kinder zu gebären und eine immer bessere Nachkommenschaft durch die Stählung ihres Leibes zu erzielen. Denn heiratet eine Jungfrau einen jungen, ausgebildeten Mann, so wird sie bei ihrer Turnerei von Kindheit an noch bessere Kinder hervorbringen, ein schlankes, starkes, gesundes Geschlecht.* Und Sparta ward groß im Kriege, da er die Ehen so vorbereitete.

Der künftige Fünfkämpfer sei schwerer als die leichten, aber leichter als die schweren Turner, schlank, kräftig, stark, weder zu muskulös noch muskelschwach, eher langbeinig als völlig proportioniert und habe geschmeidige, bewegliche Hüften wegen der Wendungen beim Sper- und Scheibenwurf sowie wegen des Springens. Denn er wird schmerzloser springen und sich nichts brechen, wenn er die Hüfte langsam senkend auftritt. Er muß auch lange Hände mit schlanken Fingern haben; wirft man doch die Scheibe viel besser, wenn man sie wegen seiner langen Finger aus hohlerer Hand schleudert; auch schwingt man den Ger leichter, wenn die langen Finger den Riemensper oben berühren.¹⁾

Wer im Dauerlaufe siegen will, habe ähnlich starke Schultern und Nacken wie der Fünfkämpfer, aber schlanke, leichte Schenkel wie die Läufer des einfachen Laufes . . . jene bewegen nämlich die Beine mit Hilfe der Hände zum schnellen Lauf, wie beflügelt durch sie, die Dauerläufer aber thun das erst am Ende, während sie die übrige Zeit gleichsam schreiten, die Hände hoch im Ausfalle, weshalb sie kräftigerer Schultern bedürfen.

Die Läufer des Waffen-, des einfachen und des Doppellaufs sondert niemand mehr, seitdem Leonidas aus Rhodos in 4 Olympiaden, 164—152 v. Chr., in diesen dreien gesiegt hat; trotzdem sollte man die scheiden, die nur in einer Art mitkämpfen wollen von denen, die sich an allen zugleich beteiligen. Zum Waffenläufer bestimmt ein langer Oberkörper mit kräftiger Schulter und draller Lende, denn da läßt sich der Schild gut tragen. Zum einfachen Laufe, dem leichtesten Kampfspele, eignen sich trefflich die gleichmäßig gebauten Turner, noch besser die, welche ohne Riesen zu sein, etwas schlanker sind als der Durchschnitt; denn übermäßige Länge läßt es an Festigkeit fehlen, wie die gar zu langen Pflanzen. Sie sollen aber kräftig sein, denn der Anfang des guten Laufes ist der gute Stand. Ihre Glieder sollen sich so entsprechen, daß die Schenkel mit den Schultern im rechten Verhältnis stehen, der Brustkorb sei etwas unter dem Durchschnitt, mit gesunder Lunge und kräftigem Herzen, die Knie flink, die Beine gerade, die Hände lang, die Muskulatur mittelmäßig, denn zu starke Muskeln sind Fesseln der Schnelligkeit. Zu Wettkämpfern im Doppellauf nehme man kräftigere Jünglinge als zum einfachen Lauf, aber leichtere als zum Waffenlauf. Zu Läufern in allen 3 Arten stelle man die besten zusammen unter Vereinigung der Vorzüge, die sie einzeln haben. Und man halte das nicht für unmöglich, sind doch auch zu unserer Zeit noch solche Läufer aufgetreten.

Der Faustkämpfer habe lange Hände und gute Unterarme, aber nicht zu schwellende Oberarme und Schultern, er sei starknackig und hochhalsig. Dicke Armknöchel haben größere Wucht beim Schlagen, die dünneren sind gelenkig und schlagen leicht. Starke Hüften müssen den Faustkämpfer tragen, denn beim Vorhalten der Hände sinkt der Körper zusammen, wenn er nicht auf fester Hüfte ruht. Menschen mit dicken Beinen halte ich für ungeschickt in jedem Kampfspiel, besonders aber im Faustkampf; denn sie treten langsam an den Gegner heran und unterliegen dem Angreifer leicht. Der Faustkämpfer habe also gerade Beine, wobei die Schenkel etwas von einander abstehen mögen, denn er ist geeigneter für den Angriff, wenn die Schenkel nicht zusammenstoßen. Der eingezogene Bauch ist ihm am besten; dabei ist man nämlich leicht und kann gut atmen. Doch bringt selbst ein Bauch beim Faustkampfe Vorteil, denn er hindert die Schläge ins Gesicht, indem er die Wucht des Gegners aufhält.

Gehen wir zum Ringen über! Ein richtiger Ringer muß mehr lang als ebenmäßig gebaut sein, übrigens aber gut proportioniert, also weder langhalsig sein noch Hals und Schulter zu

¹⁾ Es kann nur der Zeigefinger gemeint sein, der durch die ἀγκύλη, das amentum der Römer gesteckt wird.

nahe verbunden haben; denn das hält wohl fest zusammen, gleicht aber mehr einem Gestutzten als einem ausgebildeten Turner, wenigstens in den Augen dessen, der an den Heraklesbildern weiß, wie viel schöner und göttlicher die freiaufgerichteten als die kurzhalsigen Gestalten sind. So sei also der Nacken aufgerichtet, wie bei einem schönen, stolzen Rosse, und die Halswurzel verlaufe beiderseits ins Schlüsselbein; ragende Schultern verleihen dem Ringer Größe, edle Gestalt und Stärke und erhöhen die Ringkraft. Denn solche Schultern sind, mag der Hals sich beugen oder drehen, beim Ringen gute Wächter, indem sie den Kopf von den Armen her stützen. Auch ein schön gezeichneter Arm ist vorteilhaft beim Ringen, d. h. ein Arm, dessen breite Adern vom Nacken und Hals her je über eine Schulter nach der Hand hinablaufen, wobei sie sich auf Ober- und Unterarm deutlich abheben. Ragen sie nun zu sehr hervor und sind sie übermäßig sichtbar, so geben sie keine Kraft und sind häßlich anzusehen wie Krampfadern; liegen sie aber tief und strömen sie unterhalb, da wärmen sie das Blut der Hände gelinde und verzüngen den Arm bei älteren Männern, junge aber lassen sie stürmisch und siegesgewiß erscheinen. Gut ist auch eine vorspringende, erhabene Brust, denn die Eingeweide liegen darin wie in einem festen, wohlgefügtten Hause edel, stark, gesund, in rechter Weise belebt. Willkommen ist auch noch eine mäßig gewölbte, hagere Brust von scharfer Zeichnung, denn sie ist fest und beweglich und somit wenn auch weniger tauglich für das Ringen als die vorspringende, doch besser als die andern. Leute mit schmaler, eingefallener Brust brauchen sich gar nicht zu entblößen und zu turnen, denn sie leiden am Magen, haben schlechte Eingeweide und sind engrüstig. Der Bauch soll sich nach unten zu verengen, denn er ist für den Ringer keine nützliche Last; doch darf er nicht auf dünnen Weichen liegen, sondern auch die müssen gut genährt sein. Solche Weichen nämlich sind im Stande, alles was das Ringen darbietet, mit festzuhalten und verletzen, wenn sie umfaßt sind, mehr, als daß sie verletzt werden. Ein gerader Rücken ist schön, doch für das Turnen ist ein leicht gebogener tauglicher, der sich besser an das gekrümmte und sich vorneigende Schulterblatt anschließt. Der Rücken darf kein hohles Rückgrat haben, denn dem fehlt Mark, und die Wirbelknochen möchten beim Ringen gebogen und nach innen zu weichen gedrängt werden. Doch das sei mehr angenommen als wirklich. Die Hüfte, die zwischen dem Oberkörper und den unteren Gliedmaßen wie eine Achse eingefügt ist, muß geschmeidig, biegsam und leicht zu wenden sein. Das bewirkt ja ihre Größe und ungewöhnliche Muskulatur. Die Teile unter den Hüften dürfen weder zu schlank noch zu dick sein, denn jenes ist Schwäche, dieses Unfähigkeit zum Turnen, sondern sie müssen mächtig daliegen, fest mit dem Ringer verbunden. Eine schön gebogene Seite, die die Brust stützt, macht zum Ringen geschickt. Denn Turner mit solchen Seiten kann der Gegner, auch wenn sie schon unterliegen, nicht leicht überwältigen, und sie sind für die, welche unterliegen, schwer zu ertragen. Ein dünnes Gesäß ist schwach, ein breites träge, ein handliches dagegen zu allem gut. Ein derber, herausgedrehter Oberschenkel ist schön und kraftvoll, zumal wenn der Unterschenkel nicht abweicht, sondern der Oberschenkel gerade auf dem Knie ruht. Denn Schenkel, die nicht gerade von den Knöcheln, sondern schräg und nach innen geneigt aufsteigen, machen den Körper unsicher wie ungerade Sockel die sitzenden Bildsäulen.

Ein solcher Ringer wird auch den Fastringkampf auf der Erde sowie das Handgemenge ausführen. Die besten Fastringkämpfer aber sind die, welche besser ringen als der durchschnittliche Faustkämpfer und besser die Fäuste brauchen als die gewöhnlichen Ringer. Tüchtige Kämpfer sind übrigens auch die im Kleinen Großen, so wollen wir die nennen, welche zwar von geringer Größe sind, aber gedrungen, ebenmäßig, von herrlichem Gliederbau, besonders wenn sie nicht abgemagert erscheinen, sondern etwas Üppiges zeigen. Doch werden sie zumal im Ringen siegen, denn sie wenden und drehen sich flink, sind stürmisch, leicht, schnell und zäh, und meiden viele Gefahren und Schwierigkeiten beim Ringen, indem sie sich auf ihren Kopf wie auf eine Grundlage verlassen, dagegen sind sie keine guten Vorkämpfer im Faust- und Fastringkampfe, da sie dem schlagenden Gegner unterliegen und es lächerlich aussieht, wenn sie sich beim eigenen Schlage vom Boden aufrichten. Als Beispiel eines im Kleinen Großen

möchte ich die Bilder des Ringers Maron aus Kilikien anführen. Abzuweisen sind von diesen Kämpfen auch die mit zu langem Brustkorbe, denn die können wohl die gefährlichen Angriffe beim Ringen meiden, aber selber den Gegner nicht werfen, weil sie zu sehr auf den Beinen lasten.

Die Arten der Kämpfer sind: Löwen, Adler, gerissene, riemige und sogenannte Bären. Die Löwenartigen haben eine gute Brust und gute Hände, aber einen schwachen Rücken, die Adlerartigen sind ebenso gebaut, haben aber dünne Weichen wie die sich aufrichtenden Adler. Beide heißen kühn, leidenschaftlich, heftig, aber zu mutlos in Fehlern, was man nicht wunderbar finden wird, wenn man die Natur der Löwen und Adler bedenkt.

Die Gerissenen und die Riemigen sind alle schlank, mit langen Schenkeln und langen Händen, sind aber doch von einander wieder mehr oder weniger verschieden. Denn jene erscheinen herb, von scharfen Umrissen und vielgespalten, woher wohl ihr Name kommt, diese aber sind lose und locker, von geschmeidigen Wendungen gerade wie Riemen. Jene sind leidenschaftlicher bei dem Umfassen, die Riemigen aber zäher und fassen fester.

Ausdauernde Kämpferarten sind die Galligen (Choleriker), die Muskulösen, die Hohlbauchigen und die mit frohem Blick; aber auch einem Adler gleichen die Läufer mit breiter Brust, einem Löwen die Phlegmatischen, denn bei den Cholerikern ist der Erfolg ungewiß, da sie wegen ihrer Lebhaftigkeit sogar den Verstand verlieren können. (Die Stelle ist sehr schlecht überliefert.)

Die den Bären gleichenden Wettkämpfer sind rundlich, geschmeidig, fleischig, weniger »gegliedert«, eher etwas gekrümmt, als gerade, sie unterliegen schwer beim Ringen, da sie leicht entschlüpfen, sie verschlingen sich fest und schnauben wie die Bären beim Laufen.

Männer, die beide Hände gleich geschickt gebrauchen können, — Zweirechter nennt man sie — sind ein seltenes Vorkommnis in der Natur, sie sind unbezwinglich, schwer abzuwehren und kennen keine Ermüdung; denn gerade dies Rechtssein auf jeder Seite giebt ihnen besondere Gliederkraft. Woher ich das weiß, will ich erzählen. Mýs aus Ägypten war, wie ich von älteren Leuten hörte, kein besonders grosser Jüngling, rang aber über die Maßen kunstvoll. In einer Krankheit nahm seine rechte Seite ab, die linke aber kräftigte sich. Er wollte nun das Wettkämpfen aufgeben; da hatte er ein Traumgesicht: er möchte wegen der Krankheit nur gutes Mutes sein, werde er doch mit den versehrten Gliedern mehr leisten als früher mit den heilen und gesunden. Und das Gesicht trog nicht; denn dadurch daß er die schwer zu wehrenden Formen des Ringens mit seinen geschädigten Gliedern übte, ward er den Gegnern gefährlich und hatte so von der Krankheit den Vorteil, stark zu sein durch den Verlust. Das ist zwar wunderbar, doch sei es erzählt nicht als etwas Gewöhnliches, sondern als ein einmaliges Ereignis und erscheine eher als Werk Gottes, der den Menschen etwas Großes hat zeigen wollen.

Über die Körpverhältnisse und die Vorzüge von diesem oder jenem giebt es wohl andere Ansichten bei Leuten, die dies nicht mit Verstand betrachtet haben; dagegen ist niemals über die Zahl der Mischungsverhältnisse gestritten noch möchte dem widersprochen werden, daß die beste Mischung die warmfeuchte ist, denn sie besteht wie die kostbaren Bildsäulen aus lauterem, reinem Stoffe. Menschen von dieser Mischung (die Sanguiniker) sind frei von Lehm, Schmutz und überflüssigen Säften; Schleim und Galle fließt ihnen zu; sie ertragen die notwendigen Mühen leicht, haben einen guten Magen, werden selten krank, und erholen sich schnell, sie sind gelehrig und lenksam bei den mannigfachen Übungen wegen der guten Mischung ihrer Säfte. Die gallsüchtigen (cholerischen) Wettkämpfer haben eine warme, aber trockene Mischung, sie sind deshalb für die Turnlehrer so unfruchtbar, wie warmer Sand für die Säemänner. Doch leisten sie etwas durch ihre geistige Frische.

Diese (wohl die Phlegmatiker) müssen unter stetem Anspornen ausgebildet werden, dagegen die Gallsüchtigen langsam und so, daß sie dazwischen sich verschnaufen. Haben doch

jene den Stachel, diese aber den Zügel nötig, jene muß man durch Staub anregen, diese mit Öl zur Beruhigung begießen.

Das genüge über die Säftemischung auf Grund der jetzigen Turnkunst; die alte nämlich kannte die Mischung gar nicht, sondern übte allein die Kraft. Damals bildete man sich aus durch Tragen schwerer Lasten, durch Wettlauf mit Rossen und Hasen, andere streckten und krümmten dicke Eisenstangen, ließen sich mit starken Ochsen vor einen Wagen spannen oder bändigten Stiere, ja selbst Löwen. Das thaten Recken wie Polymestor, Glaukos und Pulydamas aus Skotussa. Den Faustkämpfer Tisander aus Naxos trugen seine Hände beim Schwimmen um die Felsenküste seiner Heimatinsel über die weite See ühend und geübt. Damals badete man in Flüssen und Quellen, schlief man auf dem Erdboden, auf Fellen ausgestreckt oder auf einem Lager, das man sich auf der Wiese geschnitten hatte. Als Nahrung diente Gerstenbrot und ungesäuertes, nicht durchgebackenes Weizenbrot, dazu Rind- und Ziegenfleisch sowie Wildbret, man salbte sich mit dem Öl des wilden Ölbaums. Daher blieben sie beim Turnen gesund, alterten spät, nahmen an 8, ja 9 Olympischen Spielen teil und waren tüchtige Kriegerleute. Sie kämpften für Herd und Vaterland und standen darin niemand nach, sondern wurden des ersten Preises und der Trophäen für wert erachtet, kurz sie übten sich durch den Krieg für die Wettspiele und durch die Wettspiele für den Krieg.

Als sich das aber änderte und man aus Kriegern unkriegerisch, aus thatkräftigen, abgehärteten Turnern schlaff und verzärtelt ward, da drang die sicilische Schlemmerei ein und der Turnplatz verkümmerte, u. zw. um so mehr als sich zum Turnen schmeichelnde Künste gesellten. Da war zunächst die Heilkunst, die als Ratgeberin hinzutrat und an sich ja gut ist, aber für das Turnen zu weichlich: denn sie predigt Trägheit und verlangt, man solle vor der Übung mit vollem Bauche wie eine libysche oder ägyptische Last stille sitzen, sie ruft Feinbäcker und Köche zur Erquickung herbei, wodurch nur Schlecker und Fresser entstehen, sie nährt mit schwerverdaulichem Mohnkuchen und mästet mit unerhörten Fischspeisen, wobei sie die Natur der Fische (unter den Geschöpfen des Meeres) wissenschaftlich erklärt: die Fische aus Sümpfen seien fett, die aus Wasser mit Felsenboden zart, die vom hohen Meere fleischig, im Versteck gediehen nur winzige, im Tang schlechte. Ja auch vom Schweinefleisch weiß die Heilkunst Wunderdinge vorzubringen: für schlecht sollen die Schweineherden am Meere gelten wegen des Meerknoblauchs, wovon Strand und Küste bedeckt sei; hüten müsse man sich auch vor den Schweinen an Flüssen, weil diese Krebse fräßen, für die Turndiät kämen also nur die Schweine von Eichel- und Kornelkirschenmast in Betracht.

Dies üppige Leben macht nicht nur geil, sondern hat auch bei den Wettkämpfern den unerlaubten Handel der Siege um Geld eingeführt. Denn die einen verkaufen ihren Ruhm doch wohl wegen ihrer großen Bedürfnisse, die andern kaufen sich einen mühelosen Sieg, weil sie ihr weichliches Leben nicht aufgeben können. Raubt oder verderbt jemand ein silbernes oder goldenes Weihgeschenk, so zeigen ihm die Gesetze als einem Tempelschänder ihren ganzen Grimm, aber den Kranz des Apoll oder des Poseidon, um den doch selbst Götter leidenschaftlich gestritten haben, darf man straflos verkaufen oder kaufen; nur bei den Eleern in Olympia gilt der Kranz vom wilden Ölbaum noch heilig nach alter Satzung, die andern Wettkämpfe sind herabgekommen. Ich will nur eine Geschichte von vielen erzählen, worin alles enthalten ist. Auf dem Isthmos siegte ein Knabe im Ringen, er hatte vorher einem Gegner 3000 M. für den Sieg versprochen. Beide kamen am folgenden Tage auf den Turnplatz, und der eine forderte das Geld, der andere leugnete die Schuld, habe er ihn doch wider seinen Willen besiegt. Wie der Gegner so nichts erreichte, kam es zum Eide, und der, welcher den Sieg verkauft hatte, trat in Poseidons Tempel und schwur öffentlich vor Hellas Augen, er habe Göttes Kampf verkauft, 3000 M. seien ihm versprochen; er schwur das mit lauter Stimme, aus Furcht, es möchte etwas unklar bleiben. Je wahrer — und es fehlten ihm auch die Zeugen nicht, desto gottloser und gemeiner war die Geschichte. Und ich kann auch die Turnlehrer nicht von dieser Verderbnis freisprechen, kommen sie doch mit Geld zum Üben und leihen den Turnern

zu höheren Zinsen, als die Reeder bei überseeischen Geschäften geben müssen, sie kümmern sich nicht um den Ruhm ihrer Turner, sondern raten ihnen zum Kauf oder Verkauf ihrer Siege, wobei sie nur ihren eigenen Vorteil im Auge haben. Das möchte ich gegen die Krämerseelen gesagt haben, denn die verhökern die Tüchtigkeit ihrer Turner aus Eigennutz.

Die Turnlehrer sündigen auch hierin: sie lassen Knaben nackt turnen, als ob sie schon Männer wären, heißen sie vorher den Bauch füllen, beim Turnen noch marschieren und immer aufstoßen, dadurch rauben sie wie schlechte Erzieher den Knaben das fröhliche Umherspringen und machen sie träge, zögernd, stumpf und feiger, als es ihrer Jugend angemessen wäre.¹⁾ Auch sollen die Knaben beim Turnen mit den Händen klatschen, denn so sind die Übungen frischer. Diese Weise hat den Phönicier Helix nicht nur als Kind, sondern auch noch als Mann gefördert und er ward mehr als alle anderen bewundert, von denen ich weiß, daß sie diese Erholung üben.

Man darf auch nichts auf die Vierheiten der Turnlehrer geben, denn dadurch ist das ganze Turnwesen verdorben. Wir wollen aber Vierheit einen Ring von 4 Tagen nennen, von denen jeder etwas anderes treibt. Der erste nämlich bereitet den Ringer vor, der zweite strengt ihn an, der dritte läßt nach, der vierte hält die Mitte. Die vorbereitende Übung ist eine auf eine kurze Zeit zusammengedrängte, schnelle Bewegung, die den Turner anregt und ihm Schneid für die bevorstehende Mühe giebt; die anspannende aber ist eine unabweisliche Probe von der im Körper steckenden Kraft, der Tag der Erholung ist eine Bewegung, die mit Vernunft die Jugendkraft wieder hervorruft, endlich der Tag der Mitte lehrt, dem Gegner entschlüpfen und den flüchtigen Gegner nicht loslassen. Betreibt man nun diese Weise zu turnen gleichmäßig und wiederholt so immer die Vierheiten, so schwindet das Vermögen, einen nackten Turner zu beurteilen, und was Speisen schaden, der Wein belästigt, was die Verliebtheit, Furcht und Erschöpfung und anderes Willkürliches wie Unwillkürliches mehr schwächt. Wie können wir das mit jenen Vierheiten und Albernheiten heilen? Die starken Esser wird die dicke Braue und der schwere Atem verraten, dazu die hervorragenden »Becher« der Schlüsselbeine und auf den Seiten die geschwellenen Weichen; die Trinker wird ein dicker Bauch, lebhaftes Blut und feuchte Weichen wie Knie kennzeichnen; die Verbuhlten wird ja beim Turnen mancherlei kenntlich machen; sind sie doch schwach von Kräften, kurzatmig, mutlos beim Angriff, leicht erschöpft und hierin also bald zu fassen; sind sie aber ausgezogen, so verrät sie ein hohles Schlüsselbein, blutlose Hüfte, eingefallene Seite und kaltes Blut; berührten wir sie, so wär's kein siegwerter Kampf. Unter den Augen sind sie mager, ihr Herzschlag ist leise, ihr Schweißdunst dürrig, ihr Verdauungsschlaf leise, ihr Blick unstät und zeigt, daß sie sich verlieben in alles, was erscheint.

Die Ermüdung offenbart sich deutlich daran, daß die Gestalt zarter erscheint als sie ist, auch an den schwellenden Adern, schlaffen Armen und starren Muskeln. Wer stark gegessen hat, muß, mag er gerade leichte oder schwere Übungen vorhaben, an den unteren Körperteilen sich massieren lassen, damit der Überschuß aus den Hauptteilen abgeführt werde, dazu müssen die Fünfkämpfer etwas Leichtes üben, die Läufer, statt sich besonders anzustrengen, sich erholend mit großen Schritten einhergehen, die Faustkämpfer sich leicht und hoch aufgerichtet mit den Fingern fassen; ebenfalls haben die Ringer und Fastringkämpfer aufgerichtet (nur stehend) zu üben. »Aber,« wird man einwenden, »sie müssen sich doch auch wälzen.« Nun gut, doch so, daß sie mehr oben als unten liegen und durchaus nicht Kopf über schlagen, um sich nicht durch eine unheilbare Wunde zu verletzen. Und der Turnlehrer hat bei leichten wie bei schweren Übungen mit mäßigem Öle namentlich die unteren Körperteile zu kneten und wieder abzuwischen.

¹⁾ Die folgende Stelle ist schwer verdorben und ziemlich unverständlich, sie lautet wörtlich: sie müßten dagegen mit Erholung turnen lassen, Erholung der Beine ist die, welche durch das Erweichen der Muskeln (?) entsteht, Erholung der Hände geschieht durch Reiben.

Haben die Turner zu viel Wein im Leibe, so daß sie voller Schweiß sind, so beseitige man ihn durch mäßige Übungen; denn man darf sie in solchem Zustande weder zu sehr anstrengen noch zu wenig; ist es doch besser, die verdorbenen Säfte abzuleiten, damit sie nicht das Blut verschlechtern; und der Turnlehrer brauche vernünftig den Staub, wische ab und schabe mit dem Eisen, damit die Poren nicht verstopft werden.

Verbuhlte Gesellen sollten nicht ausgebildet werden; denn ist das ein Mann, der Kranz und Sieg um schnöde Lust preisgibt? Turnen sie doch, so übe man sie unter Ermahnungen, indem man ihre Schwäche und Atemnot rügt, denn das wird besonders durch die Wollust hervorgerufen. Die Übungen seien gemächlich, aber ausgedehnt, damit sich der Atem kräftige. Sie bedürfen Öl mit Maß, mit Staub verdickt; denn dies Mittel zieht den Körper an und läßt ihn dann wieder locker. Ängstliche Turner muß man auch durch ermutigende, sie aufrichtende Worte fördern, sonst aber behandeln wie die, welche an Schlaflosigkeit leiden und welche schlecht genährt sind; für sie ist das schulmäßige Turnen angebracht, denn ängstliche Gemüter sind besonders geneigt, zu lernen, wovon man sich hüten muß. Von selbst auftretende Ermüdungen sind der Anfang von Krankheiten, und es genügt die, welche sich im Lehme der Ringschule abgequält haben, allmählich, so wie oben bemerkt, sich erholen zu lassen, aber die, welche im Staube erschöpft sind, am folgenden Tage mit leichter Anstrengung im Lehme zu üben; denn die jähe Erholung nach dem Kampfe im Staube ist Gift gegen Ermüdung, da sie die Kraft nicht pflegt, sondern lähmt. . . .

Dies möchte nun die vernünftige Turnkunst, die den Wettkämpfer anspannt, sein.

Die Vierheiten, die ich abgelehnt habe, werden auch durch das am Ringer Gerenos begangene Unrecht verurteilt. Er stammte aus Naukratis und gehörte zu den besten Ringern, wie seine Grabschrift bezeugt: der treffliche Wettkämpfer. Sein Grab liegt zu Athen rechts an der Straße nach Eleusis. Er hatte in Olympia gesiegt, zwei Tage darauf hatte er seine Freunde, den Sieg zu feiern, zu einem Gelage geladen und war durch die ungewohnte Schlemmerei in tiefen Schlaf versunken. Als er nun am nächsten Tage auf den Turnplatz kam, gestand er seinem Lehrer, er habe seinen Magen verdorben und befinde sich schlecht. Darüber ergrimte dieser, hörte ihn wütend an und war auf ihn ärgerlich, weil er nachlasse und die Vierheiten zerreiße; kurz er tötete den Wettkämpfer durch sein Üben, da er nicht verstand, was ihm gesagt war und was er hätte verstehen müssen, selbst wenn jener geschwiegen hätte. So sind einmal die Vierheiten, und weil sie sich zum Üben so wenig eignen, kommen bei einem ungebildeten Turnlehrer dabei schwere Unglücksfälle vor. Denn ist es nicht schlimm, daß die Rennbahn solchen Wettkämpfer missen muß? Wie wollen aber die Verehrer der Vierheiten sie verwenden, wenn sie nach Olympia kommen? Dort giebt es den oben erwähnten Staub, die Übungen werden befohlen, und die Kampfrichter lassen üben ohne vorhergehende Angabe, sondern alles aus dem Stegreif, wobei ihr Stock auch über dem Turnlehrer schwebt, wenn er etwas gegen ihren Befehl thut. Sie befehlen aber, was man nicht ablehnen kann; denn wer das thut, wird ohne weiteres von den Olympischen Spielen ausgeschlossen. So viel über die Vierheiten Dem zufolge wollen wir die Turnkunst als Weisheit nachweisen, die Turner kräftigen, und die Wettkämpfe werden durch das gute Turnen wieder aufleben . . .

Das Sprungeisen ist eine Erfindung des Fünfkampfs, für den Sprung, nach dem es auch genannt ist, bestimmt. Denn die Spielregeln, nach denen der Sprung die schwerste Kampfarm ist, feuern den Springer durch Flötenspiel an und beschwingen ihn durch die Sprungeisen, diese geleiten nämlich die Hände sicher und ermöglichen einen festen, deutlichen Niedersprung. Was das aber wert ist, zeigen die Spielregeln; denn sie lassen den Sprung gar nicht messen, wenn die Spur nicht scharf ist. Die langen Sprungeisen üben aber Schultern und Hände, die runden auch die Finger. Die Turner müssen sie aber zu allen Übungen bei leichten wie schweren Kampfarmen brauchen, nur nicht bei denen, die der Erholung gewidmet sind.

Der lehmige Staub dient zum Abwaschen und dazu, das Übermaß auf das richtige Verhältnis herabzusetzen, der Scherbenstaub öffnet die Poren und treibt das Verschllossene zum

Schweiß, der asphaltreiche wärmt die abgekühlten Glieder leicht, der schwarze wie der gelbe sind beide erdartig, machen die Haut weich und nähren sie, der gelbe schafft auch ein glänzendes, fröhliches Aussehen, wie es ein edler, ausgebildeter Körper haben muß. Man hat den Staub aber mit schlaffer Hand und ausgespreizten Fingern mehr zu sprengen als zu werfen, damit er wie Spreu auf den Turner falle.

Der Stoßsack soll auch für die Faustkämpfer aufgehängt sein, doch weit mehr für die Fastringkämpfer. Für die Faustkämpfer sei er leicht, da sie nur ihre Hände daran üben, für die Fastringkämpfer aber schwerer und größer, damit sie sich üben, dem wuchtigen Schwunge des Stoßsackes stand zu halten, und Schultern und Finger stärken dadurch, daß sie den Stoß zurückprellen. Auch der Kopf soll getroffen werden, kurz der Turner treibe hieran alle Gänge des aufrechten Fastringkampfes.

Es sonnen sich manche unerfahren in jeder Sonne den ganzen Körper, andere mit Erfahrung und Überlegung nicht zu jeder Zeit und nur soweit es gut ist.¹⁾ Denn bei Nordwind und bei Windstille sind die Sonnenstrahlen rein und warm, da sie aus dem weißen Äther dringen, bei Südwind dagegen oder wenn sie aus Wolken hervorbrechen, feucht und heiß, so daß sie die Turner mehr erschöpfen als erquickern. Damit habe ich die guten Sonnentage bezeichnet. Sonnen müssen sich aber die Schleimigen (Phlegmatiker) besonders, damit sie das Übermaß ausschwitzen, die Galligen (Choleriker) muß man davon zurückhalten, damit sich nicht Glut zur Glut geselle. Ältere Leute sollen sich ruhig liegend sonnen, den Strahlen so ausgesetzt, als ob sie sich braten ließen, junge Turner aber bei voller Thätigkeit alles ühend, wie die Eleer es halten. Das trockene Schwitzbad und die Einreibung ohne nachfolgendes Bad wollen wir, als zum roheren Turnbetriebe gehörig, den Spartanern lassen, deren Turnen ja weder dem Fastringkampfe noch dem Faustkampfe gleicht. Die Spartaner räumen übrigens selber ein, daß sie diese Weise nicht der Wettkämpfe wegen betreiben, sondern nur der Geduld und Ausdauer wegen; das aber ist das Thun von Leuten, die sich geißeln lassen; ist es doch in Sparta Brauch, sich am Artemisaltare durchwalken zu lassen.



¹⁾ Nach Volckmars Lesung. Manche Turnlehrer setzen aus Unerfahrenheit jeden Turner jeder Sonne aus, andere aus Erfahrung und Vernunft nicht jeder Zeit und nur die, denen das Sonnenbad nützlich ist.

